Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post im Juni M. 6200,—, unter Streifband M. 8200,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I nach aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstraße 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto: Fr. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: [illegible], G. m. b. H., München, Herzogspitalstraße 12.

Streifbandbezugsgebühr für Juni im Ausland: Österreich Kr. 20 000,–, Ungarn Kr. 1500,–, Tschechoslowakei 10 Kč., England u. bisher. deutsche Kolonien 3 sh., Jugoslawien 40 Dinare, Italien 10 Lire, Holland 1 fl., Verein. Staaten ¼ Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 3 Schwz. Franken.

Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. / Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank Reichenberg, Postscheckkonto 64863 beim Postscheckamt [illegible] für Franz Eher Nachfolger, München, [illegible]

11X. Ausg., 3X. Jahrg. — München (Samstag), den 16. Juni 1923 — Preis 400 Mark

Götzendämmerung in Rußland

Aufruf!

An sämtliche Gliederungen der N.S.D.A.P. Großdeutschlands!

Betr. Beteiligung am Deutschen Turnfest in München!

Das 13. Deutsche Turnfest steht vor der Tür. Es soll, wie in verschiedenen offiziellen Kundmachungen des Festausschusses betont worden ist, eine „einzigartige, vaterländische Kundgebung für deutsches Volkstum, deutsche Ehre und Freiheit" werden.

Das Zentralorgan unserer Bewegung hat schon vor Monaten darauf hingewiesen, daß eine solche Kundgebung der Unterstützung aller auf nationalem Boden stehenden Verbände und Kampforganisationen wohl wert ist, daß aber die in Aussicht gestellte Beteiligung von jüdischen, amerikanischen und sonstigen nichtdeutschen Turnvereinen den Charakter des Festes ganz entschieden verwischen werde. Die wiederholten Aufforderungen an die Festleitung, mit Rücksicht auf den ungeheuer provokatorischen Charakter der Teilnahme von jüdischen, anglo-amerikanischen, womöglich französisch-schweizerischen Organisationen an dem Fest in München, der Hochburg des völkischen Befreiungsgedankens, das Erscheinen dieser Verbände zu verhindern, waren vergebens.

Wir Nationalsozialisten können uns auch nicht auf den von einigen völkischen Verbänden eingenommenen Standpunkt stellen, die das 13. Deutsche Turnfest wegen der angekündigten Teilnahme nichtdeutscher Verbände meiden wollen, sondern wir wollen durch eine Massenbeteiligung und Aufbietung aller Kraft versuchen, dem Fest den Stempel aufzudrücken, den eine Kundgebung für deutsche Freiheit und völkische Erneuerung braucht.

Es ergeht daher Anordnung an sämtliche Organisationen der Nationalsozialistischen Partei Großdeutschlands, sämtliche Mitglieder zur Beteiligung am Deutschen Turnfest anzuhalten, den größtmöglichen Einfluß auf alle völkischen Turnvereine zur Beteiligung auszuüben und alle Vorbereitungen zu einem großen nationalsozialistischen Kongreß an einem noch näher zu bestimmenden Tag, in der Zeit vom 7. mit 21. Juli, zu treffen.

Nähere Anordnungen ergehen in den nächsten Tagen.

Die Führung der Nationalsozialistischen Partei Großdeutschlands:

Für Reichsdeutschland:
Adolf Hitler.

Für Deutschösterreich:
Dr. Riehl.

Für Deutschböhmen:
Hans Knirsch.

Truppenverschiebungen im Ruhrgebiet

tu. Dortmund, 15. Juni. Im südlichen Teil des Einbruchsgebietes haben starke Truppenzusammenziehungen stattgefunden.

Essen ohne Eisenbahn

tu. Essen, 15. Juni. Die Bahnhöfe Kray-Süd und Gelsenkirchen-Wattenscheid sind heute früh von den Franzosen besetzt worden. Damit ist die Abschnürung Essens vom gesamten Eisenbahnverkehr so gut wie vollständig geworden. Der Postverkehr hat durch die Neubesetzung erhebliche Störungen erlitten.

Die Bahnhöfe von Dortmund und Bochum besetzt

tu. Dortmund, 15. Juni. Heute früh sind die Bahnhöfe Dortmund, Dortmund-Süd, Bochum-Hauptbahnhof, Bochum-Nord, Präsident und Hachenau besetzt worden. In Hörde sind die Eisenbahner in den Wartesälen eingesperrt worden, mit der Begründung, daß sie nach der bekannten Verordnung des Generals Degoutte innerhalb 48 Stunden den Dienst wieder aufnehmen müßten, andernfalls hätten sie mit der Ausweisung zu rechnen. Um 10 Uhr vormittags sind 50 Eisenbahner in Hörde mit der Eisenbahn eingetroffen.

Aufruf!

Schlageter-Motorradstafette der S.A.

Zu der am Sonnwendtage (22. Juni 1923) geplanten **Motorradstafette München—Schönau** werden **persönliche Meldungen** täglich Schellingstraße 39/I (O.-K.) vormittags 9—12 Uhr und nachmittags 3—5 Uhr entgegengenommen. **Fahrtkosten werden vergütet.**

Letzter Meldetermin Mittwoch vormittags.

Die Stafette wird voraussichtlich München am **Donnerstag, den 21. Juni,** verlassen; sie wird am **Freitag** in **Schönau** am Grabe Schlageters den aus München mitgeführten Ehrenkranz der Partei niederlegen.

Zechenbesetzung u. Verhaftungen

tu. Herne, 15. Juni. Gestern morgens wurden die Zechen „Scharnhorst I und II" besetzt, nachdem bereits am Mittwoch die Verwaltung aufgefordert worden war, die Kohlensteuer zu bezahlen. Der Direktor der kaufmännischen Abteilung, Mindelmann, der Versandtmeister Bohnenkamp und der Assessor Norsbach wurden festgenommen. Die Genannten wurden aus ihrer Privatwohnung heraus verhaftet. Die Wohnungen des Oberbergrats von Velsen und des Betriebsdirektors Partsch wurden ebenfalls durchsucht. Direktions- und Verwaltungsgebäude sind gegenwärtig besetzt. Die Beamtenschaft trat in einen vorläufigen 24stündigen Proteststreik ein. Die Zecheneingänge sind abgesperrt, so daß nähere Einzelheiten nicht zu erfahren sind.

Proteststreik

tu. Gelsenkirchen, 15. Juni. Die Belegschaft der Zeche „Bonifazius" ist gestern in einen zweitägigen Proteststreik eingetreten, weil die französischen Besatzungstruppen die Wascheinrichtungen der Zeche für sich beansprucht haben.

Neue Ausweisungen von Eisenbahnern

tu. Essen, 15. Juni. 87 Familienangehörige von ausgewiesenen Eisenbahnern in Essen und Mühlheim sind gestern gleichfalls ausgewiesen worden. Die Möbel sind aus den Wohnungen entfernt worden. Damit ist die erste Ausweisung auch von Familienangehörigen von Eisenbahnbediensteten im neubesetzten Gebiet zur Tatsache geworden. In Wanne wurden innerhalb von vier Tagen 30 Eisenbahner ausgewiesen. Aller Voraussicht nach müssen die Familienangehörigen gleichfalls die Wohnungen verlassen.

Belagerungszustand in Bonn

tu. Köln, 15. Juni. Seitens der französischen Besatzungsbehörde ist gestern der Belagerungszustand über den Stadtkreis Bonn verhängt worden. Sämtliche Straßenbahnen müssen um ½9 Uhr abends den Betrieb einstellen. Die Maßnahme ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß in den letzten Tagen in der Umgebung von Bonn Sprengungen auf den Bahnkörpern stattgefunden haben sollen.

Protest gegen das Mainzer Todesurteil

tu. Darmstadt, 15. Juni. In der gestrigen Sitzung des hessischen Landtages erhob der hessische Justizminister Protest gegen das Kriegsgerichtsurteil gegen den Landwirtschaftslehrer Görges.

Selbstmord aus Furcht vor Ausweisung

tu. Frankfurt, 15. Juni. In Offenburg hat sich der Lokomotivführer Strecklin erhängt, weil er befürchtete, ausgewiesen zu werden. Er wollte seiner Frau und seinen Kindern es ersparen, durch die Ausweisung das mühsam erworbene Vermögen zu verlieren.

England und die Ruhraktion

tu. London, 15. Juni. Daß England es nach wie vor ablehnt, die französische Forderung auf Teilnahme an der französisch-belgischen Ruhraktion zu erfüllen, erhellt aus zwei Erklärungen des Ministerpräsidenten Baldwin im Unterhaus.

Auf Anfrage des Arbeitermitglieds Bugton, ob sich die Ansicht der Regierung über die Ruhrbesetzung geändert habe, erwiderte Baldwin, diese Ansicht bleibe unverändert, und es sei nicht in Erwägung gezogen worden, irgendeine neue Erklärung über diese Frage zu erlassen.

In Beantwortung einer anderen Anfrage erwiderte der Premier, die Regierung habe in den letzten vier Wochen 80 Entschließungen von Zweigstellen der Völkerbundsliga erhalten, in denen sie aufgefordert wurde, eine Sitzung des Völkerbundes zu veranlassen, die sich ausschließlich mit den durch die Ruhrbesetzung entstandenen Schwierigkeiten befassen soll. Was die Ansicht der englischen Regierung anbetrifft, so verweise er auf die früheren Erwiderungen zum selben Gegenstand.

Die Tributfrage

Leimruten

tu. Paris, 15. Juni. Dem „Temps" wird aus Brüssel über die englisch-belgischen Verhandlungen gemeldet: Die zuständigen Kreise Belgiens stellen sich als ausreichende Kennzeichen der Einstellung des passiven Widerstands Deutschlands vor:

1. die Abschaffung der Verordnungen und der geheimen Dienstanweisungen usw., die von Berlin erlassen worden sind, und die auf die Organisierung des Widerstandes im Ruhrgebiet hinzielten;

2. die effektive Einstellung des Widerstandes in dem Sinne, daß jetzt keinerlei Sabotagehandlungen mehr vorkommen;

3. die Wiederaufnahme der Naturalleistungen, die freiwillig zu erfolgen hätten.

Falls diese Bedingungen tatsächlich erfüllt würden, aber nur dann, würden die belgischen Regierungskreise es für nicht unangebracht halten, den Charakter der Besetzung zu ändern und auf die ursprüngliche Art der Besetzung, wie sie in den ersten Tagen beschaffen war, das heißt, auf die Einkreisung des Gebietes, jedoch ohne Besetzung von Fabriken oder Bergwerken, zurückzukommen.

Hinter verschlossenen Türen

tu. Paris, 15. Juni. Der genaue Inhalt der Note, die im Auswärtigen Amt gestern früh übermittelt wurde, wird geheim gehalten. Die weiteren Verhandlungen zwischen Paris und London werden auf diplomatischem Wege unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich gehen. Nach dem „Temps" wird Frankreich die englische Regierung fragen, bis zu welchem Grade sie nach Erhalt der gewünschten Auskünfte die Verantwortung für die Ruhrbesetzung teile und inwieweit sie ihre Forderungen an Frankreich und Italien aufrecht erhalten will. Von dieser Frage hänge die Bestimmung der gesamten Reparationssumme ab.

Ultimatum Poincarés an England?

tu. Paris, 15. Juni. In eingeweihten Kreisen wird erklärt, Poincaré habe dem englischen Kabinett sehr energisch mitteilen lassen, daß, wenn England sich den französischen Wünschen hinsichtlich des passiven Widerstandes an der Ruhr nicht anschließen will, die Entente seitens Frankreichs als aufgelöst betrachtet würde.

Die Folge dieses Schrittes sei gewesen, daß das englische Kabinett sich erneut mit der Frage beschäftigte und die Rückfrage nach Paris ausarbeitete. Bei der Spannung zwischen Paris und London handle es sich darum, ob eine Verständigung über die wirtschaftlichen und politischen Absichten Frankreichs möglich ist. Die gestrigen Erklärungen Baldwins im Unterhaus weichen dem Kern der Schwierigkeiten aus, da Frankreich auf dem Standpunkt stehe, daß England die Einstellung des passiven Widerstandes von Deutschland verlangen könne, ohne damit eine Billigung der französischen Haltung im Ruhrgebiet auszusprechen. Baldwin hatte im Unterhaus nämlich erklärt, England habe nicht die Absicht, die französische Ruhraktion zu billigen.

Die russisch-engl. Differenzen beigelegt

tu. London, 15. Juni. Lord Curzon hat gestern Krassin die Antwort der englischen Regierung auf die letzte Note der Sowjetregierung überreicht. Er stellte fest, daß die russische Note fast auf alle englischen Forderungen eingegangen sei, und daß der Konflikt somit als erledigt betrachtet werden könne.

Götzendämmerung in Rußland

Der Anfang der großen französischen Revolution geht bis 1787 zurück; ihr Ausbruch geschah 1789. Sie lag 1796 in den letzten Zügen, sie starb aber erst 2 Jahre darauf durch den Staatsstreich Bonapartes. Je nach Geschmack kann man demgemäß die Dauer der großen Bewegung einschätzen. Wenn man das langsame Steigen der Flut und die letzten Spritzer der weichenden Ebbe nicht mehr berücksichtigt, wenn man lediglich die Hochentwicklung der französischen Revolution ins Auge faßt, so wird man ihre Dauer auf 7 Jahre bemessen. Schon längst sind die Ähnlichkeiten erkannt worden, die den Umsturz in Rußland mit jener großen Revolution verknüpfen. Dehnt man die Parallele auch auf die Zeitrechnung aus, so wird man finden, daß seit dem März 1917 noch keine 7 Jahre verflossen sind, daß aber sich jetzt schon der Zusammenbruch des Sowjets ankündigt. Im übrigen soll keineswegs gesagt sein, daß sich alle Phasen einer Umwälzung mit Naturnotwendigkeit in allen Ländern wiederholen müssen; immerhin ist die bisherige Gleichheit des Verlaufes bemerkenswert. Nur war die Geschwindigkeit sehr verschieden, mit der die einzelnen Phasen in Frankreich und Rußland aufeinanderfolgten. Während im Westen der Übergang von der despotischen Monarchie zur konstitutionellen, von ihr zur Gironde und von der zum Berg 3—4 Jahre in Anspruch nahm, hat das Zarenreich diese ganze Skala in weniger als ¾ Jahren durchlaufen. Um so wahrscheinlicher ist der nahe Fall des russischen „Berges".

Tatsächlich mehren sich jetzt die Zeichen, die auf ein baldiges Ende des Sowjets hindeuten. Von ausschlaggebender Bedeutung war das Ausscheiden Lenins. Seine Freunde erwarteten eine Zeitlang, daß er in die Öffentlichkeit zurückkehren und die Geschäfte wieder aufnehmen werde; inzwischen aber hat sich herausgestellt, daß seine Krankheit unheilbar ist. Wenn er gelegentlich noch bei den Ausschußsitzungen das Wort ergreift, so ist es doch ausgeschlossen, daß er die Zügel wieder dauernd in die Hand nimmt. Was war nun die Folge seines Ausscheidens? Da sich niemand gefunden hat, der eine so überragende Stellung ausfüllen könnte, so trat gleich ein ganzes Dutzend von Wettbewerbern auf die Arena, um miteinander um die Herrschaft zu streiten. Auch lockerte sich sofort der Griff, den der Gesamtsowjet auf die Bevölkerung und das Erwerbsleben Rußlands hatte. Der reine Kommunismus wurde seit März 1922 in steigendem Grade von der Privatwirtschaft oder aber von halb staatlichen, halb privaten Trusten verdrängt. Die Diadochen des Diktators Lenin, die Erben seiner Macht, zerspalteten sich nunmehr in zwei oder drei Heerlager. Im allgemeinen steht eine gemäßigte Richtung, die das Schreckensregime lindern und Verbindungen mit dem Westen anknüpfen möchte, einer rabiaten Gruppe gegenüber, die zu keinerlei Zugeständnissen bereit ist. Seit etwa einem Vierteljahre ist der Einfluß des linken Flügels im Wachsen begriffen. Der Terror hat abermals seine dunklen Schwingen über Mütterchen Rußland ausgebreitet. Eine lange Reihe von Menschewisten wurde erschossen, die Plünderung der Kirchen wurde fortgesetzt und nicht minder der Vernichtungskampf, der sich ebensowohl gegen die Orthodoxen wie die Katholiken kehrte, ebenso gegen den Patriarchen Tichon wie gegen den Prälaten Budkewitsch, dessen Erschießung selbst in den überwiegend protestantischen angelsächsischen Ländern so viel Entrüstung hervorrief. Man darf daran erinnern, daß auch der französische Berg, nachdem Robespierre und Danton guillotiniert worden waren, mehrmals versucht hat, die Gewalt wieder an sich zu reißen, und daß noch gegen Ende der Schreckensherrschaft Männer,

die gerade um die Revolution so verdient waren, wie Carnot, nach dem fürchterlichen Cayenne verbannt wurden.

Bei dem linken Flügel der Bolschewiki ist der Führer Bucharin. Sein Einfluß bewirkte, daß die Anhänger einer bürgerlichen Wirtschaftspolitik verfolgt wurden, und daß das auswärtige Amt in seinen Kundgebungen und Noten immer anmaßender wurde. Der rechte Flügel stützt sich auf Kamenew, Rykow und Stalyn. In letzter Zeit macht sich aber noch eine dritte Gruppe geltend, die Militärpartei. Ihre hervorstechendsten Gestalten sind der Generalissimus Tuchatschewski, der Kriegsminister Trotzki, ferner Podwolski, Blücher, Wazetis und Frunse. Von dem Letten Wazetis weiß man, daß er Generalstäbler und daß er der Vorgänger Kamenews in dem Oberbefehl über die ganze Rote Armee war. Man hatte jedoch keine rechte Freude an ihm, der ein Trunkenbold und Verschwender war, und setzte ihn ab. Blücher, ein Namensvetter, über den sich der alte Marschall Vorwärts im Grabe umdrehen könnte, hat einst gegen Dutow gestanden, der in der Kirgisensteppe und den Grenzgebieten zwischen Europa und Asien Kleinkrieg führte. Hierauf schwang sich Blücher zum Oberbefehlshaber in Sibirien auf, erlitt jedoch da irgendeine Schlappe und wurde daher abgetan. Augenblicklich ist er Kommandeur des zweiten Korps im Petersburger Militärbezirk. Endlich Podwolski! Er war geraume Zeit das Haupt der „Wsse-Obutscha" und mußte dann an dieser Stelle dem Mechonoschin weichen. Man schätzt ihn als einen Sprüchemacher und Phantasten ein und liebt ihn keineswegs. Er ist aber nicht der einzige Mann, der trotz mangelnder Popularität es zu einer überragenden Stellung im innersten Ring des Sowjets gebracht hat.

Als besonders auffallendes Anzeichen des kommenden Sturzes darf die Zunahme des **Antisemitismus** in der Sowjetregierung selber gelten. Der rechte Flügel, als dessen Spitze wir das Triumvirat Kamenew, Rykow und Stalyn bezeichnet haben, ist fast nur aus Juden zusammengesetzt. Umgekehrt hat die linke Gruppe, haben die Rabiaten, die um Bucharin, fast gar keine aufzuweisen. Es ist kein Geheimnis mehr, daß die bürgerliche oder richtiger die privattrustliche Wirtschaftspolitik, die im vorigen Jahre begann und jetzt schon dermaßen ausgebaut ist, daß sie gegen 120 Truste umfaßt, unter dem Einflusse der Juden zuwegegekommen ist, wie denn auch diese den Hauptnutzen davon gezogen haben und vielfach selbst an die Spitze der neugegründeten Truste getreten sind.

Unter den Antisemiten des inneren Ringes, die übrigens von dem Großteil der russischen Bevölkerung unterstützt werden, ist am bedeutendsten der Pole Dserschinski. Er ist durchaus kein Engel. Er war einer der furchtbarsten Henker der Tscheka. Ein unerbittlicher, ein grausamer, aber auch ein gescheiter und ein äußerst tatkräftiger Mann! Er hat eingesehen, daß die Idee des Kommunismus den Juden im Grunde Hekuba ist, daß sie den völkerbefreienden Gedanken nur deshalb ins Volk werfen, um die Gimpel auf den Leim zu locken, um das Volk zu knechten und auszubeuten, um unter dem Vorwande des Kommunismus zu stehlen und zu rauben. Wie ging nun Dserschinski zu Werke? Als Leiter der politischen Polizei, die als Nachfolgerin der berüchtigten III. Abteilung der Zarenregierung gelten kann, besitzt er weitgehende Befugnisse. Er benutzt diese, um bei jüdischen Sowjetgrößen Haussuchungen zu veranstalten. Diese haben dann fast stets unermeßliche Reichtümer bei den betreffenden zutage gefördert, dergestalt, daß die Kluft zwischen kommunistischer Theorie und Praxis offenbar wurde. Nicht nur Kamenew und Steklow (Nachamkes), ferner Radek-Sobelsohn und Sokolnikow, sondern auch die ganz Großen, Trotzki und Sinowjew, mußten den Haß Dserschinskis spüren. Um dem gefährlichen Polen zu begegnen, versuchten sie zunächst, ihm die „staatliche politische Verwaltung", deren Haupt er war, zu nehmen. Als dies mißlang, organisierte man im August 1922 ein Attentat auf ihn. Auch dies mißglückte. Zudem sah sich der Pole dadurch veranlaßt, sich eine eigene Leibwache anzulegen und diese unaufhörlich zu verstärken.

Freilich war er in seinem eigenen Betriebe nicht ganz sicher. War doch sein nächster Mitarbeiter, Unschlicht, der ihm fortwährend auf den Fersen saß, ein Anhänger Trotzkis. Zuletzt ist eben dieser Unschlicht Leiter der Staatspolizei geworden, während man Dserschinski einen Posten in Sibirien irgendwo im Verkehrswesen gab. Es ist jedoch ungemein schwer, die reine Wahrheit zu erforschen. Scheint es doch, als ob der Pole selbst der Sünde bloß sei. Schon vor zwei Jahren wurde auf Befehl Lenins der Keller des Dserschinskischen Hauses in Moskau untersucht. Und was fand man? Die Leichen reicher Spekulanten, die von der Tscheka in Moskau eingekerkert und in eben diesem Keller gefoltert worden, damit sie ihre Schätze verrieten, und dann getötet worden waren. Und außerdem? Es waren in dem Keller an die zwanzig Millionen Zarengeld, gegen 30 000 Pfund Sterling, ungefähr 200 000 Schweizer Franken, fernerhin 30 000 schwedische Kronen und 200 000 finnische Mark, zusammen nach der heutigen jämmerlichen Valuta an die 20 Milliarden Mark, endlich viele Brillanten, Gold, Silber, Platin und allerlei Schmuckstücke.

Wenn man die Führer des Sowjets unter die Lupe nimmt, so ist kein einziger, der jetzt nicht als schwerreicher Kapitalist dastünde. Zum Teil rührt der Reichtum davon her, daß die Wertsachen von Privatpersonen, die „kommunalisiert" wurden, und die beschlagnahmten Kirchenschätze zu einem stattlichen Ausmaße in die Taschen der Sowjetkommissare flossen, zum Teil davon, daß besagte Kommissäre, Trotzki und sein Rassengenosse Gukowski an der Spitze, Truste und Banken gründeten und außer dem Gründungsgewinne als Direktoren an der Leitung der Truste beteiligt sind und als solche bedeutende Aufsichtsratsvergütungen beziehen. Das Mißverhältnis zwischen Theorie und Praxis, das bei den Sowjetgewaltigen mit Händen zu greifen ist, kam nun nachgerade auch dem russischen Volke zum Bewußtsein, und der Groll über die unverhüllte Ausbeutung steigt.

Das ist die innerpolitische Seite der Angelegenheit. Zugleich aber drohen Gefahren von außen. Das Verhältnis zur Türkei hat sich beträchtlich abgekühlt, der Handel zwischen Rußland und der Türkei hat aufgehört. Angoraleute haben sich letzthin mit den Zaristen ins Benehmen gesetzt, so mit dem Großindustriellen Iwan Wassilliewitsch Arazkoff. Die Spannung mit Polen und Rumänien hält noch an. Das Sowjetheer, das an der polnischen und rumänischen Grenze aufmarschiert ist, soll 850 000 Mann betragen. Polen, das in neuzeitlichem Sinne besser bewaffnet ist als die Moskowiter, träumt noch immer von den Tagen Boleslaws und Kasimirs des Großen, da die polnische Herrschaft von Meer zu Meer reichte, von der Ostsee bis zum Pontus, und hofft noch immer, Kiew und die Westukraine zu erobern. Den Rumänen werden Absichten auf Odessa zugeschrieben. Eins ist klar: ein Krieg kostet viel Geld; eine Umwälzung, geschickt vorbereitet, durch einheimische Kräfte gestützt, ist lange nicht so kostspielig. Wie man eine solche Wendung mit verhältnismäßig geringen Mitteln hervorrufe, hat soeben Bulgarien bewiesen. Wir stehen in Rußland vor einer ganz ähnlichen Wendung der Dinge.

(Ob der Verfasser nicht doch etwas zu hoffnungsfreudig in die Zukunft schaut? Ob die Hyänen in Moskau sich nicht doch noch — den gemeinsamen Untergang vor Augen — zusammenraufen werden? D. Schriftl.)

Sturz des belgischen Kabinetts

tu. **Paris**, 14. Juni. Das belgische Kabinett ist wegen der Frage der Vlamisierung der Universität Gent zurückgetreten.

tu. **Brüssel**, 15. Juni. Das belgische Kabinett, das gestern unter dem Vorsitz von Theunis zusammengetreten war, hat einstimmig festgestellt, daß die Frage der Genter Universität eine Lösung finden müsse, und daß die Kammer sich außerstande zeigte, eine solche Klärung mit Unterstützung der Regierung zu finden. Unter diesen Umständen haben die Minister beschlossen, dem König ihre Gesamtdemission zu überreichen.

Neuer Kurs in Belgien?

tu. **Paris**, 15. Juni. Man nimmt an, daß jetzt in Belgien eine aus Vlamen und Sozialisten gebildete Regierung ans Ruder kommen wird, deren Tendenz eine ausgesprochene englandfreundliche sein werde.

Gegen Mussolinis Wahlreformpläne

tu. **Rom**, 15. Juni. Nach den Katholiken und Sozialisten haben sich nun auch die Republikaner gegen die Wahlreform Mussolinis ausgesprochen mit der Erklärung, daß diese Wahlreform eine Kammer zu bilden versuche, die nicht einmal annähernd die politische Meinung des Landes widerspiegeln würde.

Unterredung Dr. Neuraths mit Mussolini

tu. **Rom**, 15. Juni. Der italienische Ministerpräsident Mussolini hat gestern den deutschen Botschafter Dr. von Neurath empfangen. Es verlautet, daß die Unterredung vorwiegend der Frage der Ruhrbesetzung gegolten hat.

Es ist Deine Pflicht, für den „Beobachter" zu werben!

Die Lage in Bulgarien

tu. **Belgrad**, 15. Juni. Der Abgeordnete Daskalow, ein Bruder des Prager bulgarischen Gesandten, der im Jahre 1918 als Vertreter der aufständischen Fronttruppen gegen Sofia marschierte, ist aus Sofia geflüchtet und hat den Bauernwiderstand organisiert. Der Abgeordnete Botow, der Sopranje-Präsident war, ließ auf der Strecke von Radomir nach Sofia sämtliche Brücken in die Luft sprengen. (Von Radomir aus wird Sofia durch die Eisenbahn mit Kohle versorgt.)

Völlige Ruhe in Bulgarien

tu. **Berlin**, 15. Juni. Die bulgarische Gesandtschaft in Berlin erklärt, daß in ganz Bulgarien vollkommene Ruhe herrsche, und daß die Regierungsgewalt fest in den Händen des Kabinetts Zankow ruhe.

Die Militärdienstpflicht der Oberschlesier für Polen

tu. **Kattowitz**, 15. Juni. In der gestrigen Sitzung des Kattowitzer Sejm wurde von Vertretern des Korfanty-Blocks ein Antrag gestellt, daß der oberschlesische Wojwode bei der Warschauer Regierung dahin vorstellig werde daß die allgemeine militärische Dienstpflicht auch auf Oberschlesien ausgedehnt werde. Der polnische sozialdemokratische Abg. Bieniczkiewitz wandte sich gegen diesen Antrag mit der Begründung, daß gerade während der Abstimmungszeit der Korfantyblock dafür eingetreten sei, daß für Oberschlesien eine achtjährige Dienstpflichtenthaltung durchgedrückt werden solle. Trotzdem wurde der Antrag des Korfantyblocks durch ihn und die nationale Arbeitspartei angenommen, da von der Deutschen Gruppe von 12 Mitgliedern nur noch 5 anwesend waren und auch von der polnischen Sozialdemokratie zwei Mitglieder fehlten.

„Deutsches" Reich

Reichstag

tu. **Berlin**, 14. Juni.

Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Die zweite Beratung des Gesetzentwurfes wird fortgesetzt. Dazu liegen bereits zahlreiche Abänderungsanträge vor. Eine Entschließung Dr. **Petersen** (Dem.), **Marx** (Zentrum), Dr. **Stresemann** (Dtsch. Volksp.) und **Schiele** (Dtschnatl.) fordert die Reichsregierung auf, sich für die Durchführung des Gesetzes, das einen bedeutsamen und sittlichen Fortschritt darstelle, im besetzten Gebiet mit Nachdruck einzusetzen. Ein Antrag **Kunert** (Soz.) will die Ungültigkeit der ärztlichen Hilfeleistung und der Heilmittel für alle geschlechtskranken Personen einführen. Ein Antrag **Heymann** (Komm.) verlangt, daß alle Deutschen männlichen und weiblichen Geschlechts sowie alle in Deutschland wohnenden Ausländer im Alter von 14 bis 60 Jahren verpflichtet sein sollen, sich in regelmäßigen Zwischenräumen auf Geschlechtskrankheiten untersuchen zu lassen.

Abg. **Hofmann**, Thüringen (Soz.) erklärt, daß er den Gesetzentwurf ablehnen müsse. Die Vorlage sei das wichtigste Gesetz, das den Reichstag seit 20 Jahren beschäftigt habe. Bedauerlich sei die Agitation, die gegen den Ausschuß in Bewegung gesetzt wurde. Man behauptet sogar, Ausschußmitglieder hätten sich bestechen lassen. Es sei ungeheuerlich, den Stand der Naturheilkundigen einfach beseitigen zu wollen. Es handle sich hier um eine Volksbewegung, die man nicht unterdrücken könne. Der Gesetzentwurf werde nur eine Denunziationsseuche über Deutschland bringen.

Geheimrat Dr. **Judassohn** gibt zu, daß der Gesetzentwurf ein idealer sei. Wir können Geschlechtskrankheiten ziemlich sicher und rasch erkennen und die Ansteckungsmöglichkeiten beseitigen; aber wir können die Ansteckungsquellen nicht isolieren. Dazu bedarf es eines langen medizinischen Studiums, das man nicht durch kurze Kurse in der Naturheilkunde ersetzen kann. Gewiß können auch Ärzte irren, aber den Naturheilkundigen fehlt die notwendige Ausbildung. Bei diesem Gesetz handle es sich um den allgemeinen Kampf für die Kurierfreiheit der ansteckenden Krankheiten überhaupt. Die Bekämpfung dieser Krankheiten aber hänge von medizinischen und wissenschaftlichen Untersuchungen ab und müsse Sache der Ärzte bleiben. Der Mensch habe nicht das Recht, sich so zu behandeln zu lassen, wie er wolle, sonst können wir nicht die Seuchen bekämpfen, die im Verborgenen schleichen.

Abg. Dr. **Moll** (Ztr.) fordert entschlossene Maßnahmen, wenn man der entsetzlichen Seuche wirksam begegnen wolle.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Der kommunistische Antrag auf Einführung einer allgemeinen ständigen gesundheitlichen Kontrolle für alle Deutschen vom 14. bis 60. Lebensjahr wird gegen die Antragsteller abgelehnt. Der grundlegende § 1 wird unverändert angenommen. Im weiteren Verlauf der Beratung wird das Privileg der Ärzte auf Behandlung der Geschlechtskrankheiten eingeschränkt und die Behandlung auch den unter der verantwortlichen Leitung von Ärzten stehenden Personen gestattet. Die Höchstgrenze der Strafen wird gestrichen, so daß diese unbegrenzt ausgedehnt werden können. Die Strafverfolgung bei Weiterverbreitung von Geschlechtskrankheiten soll nur auf Antrag des geschädigten Teiles oder der zuständigen Gesundheitsbehörde erfolgen.

Darauf wird die Beratung abgebrochen.

Das Haus vertagt sich auf Freitag nachmittags 2 Uhr: Weiterberatung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Die Streiklage in Gleiwitz

tu. **Gleiwitz**, 15. Juni. In verschiedenen Betrieben haben gestern Versammlungen stattgefunden, in denen die Mehrzahl der Anwesenden für die Wiederaufnahme der Arbeit stimmte. Über die Beschlüsse des Betriebsrätekongresses gibt die Streikleitung diesen Bericht aus: Die Betriebsräte und Funktionäre haben beschlossen, die Wiederaufnahme der Arbeit unter folgenden Bedingungen gutzuheißen: 1. restlose Wiedereinstellung aller Streikenden; 2. Auszahlung von 300—400 000 M. an die Streikenden, welcher Betrag in 10 Raten zurückgezahlt werden soll; 3. die Streiktage sollen auf den Urlaub nicht angerechnet werden, ebenso soll die Deputatkohle nicht entzogen werden. Der verhaftete Genosse Markgraf soll auf freien Fuß gesetzt werden. Eine Deputation der Betriebsräte und Funktio-

Die Landesbühne

Die Landesbühne und ihre Tätigkeit wird anscheinend nun auch Gegenstand von Besprechungen in Blättern, mit welchen wir sonst nur sehr weitläufige Beziehungen haben. So bringt die Regensburger „Volkswacht" einen Artikel über das Tochterunternehmen der Bayerischen Landesbühne bzw. der Bayerischen Landesstelle für gemeinnützige Kunstpflege, die „Kammeroper", in welchem deren Tätigkeit mit mehr gemein als nützlich bezeichnet wird. Die Arbeitsmethode der Landesbühne ist so eigentümlich, daß die Öffentlichkeit rechtzeitig und von allen Seiten auf die von dieser Stelle dem Kunstleben Bayerns drohende Gefahr aufmerksam gemacht werden muß. Aus zahlreichen Städten Bayerns kommen Klagen, die von den sozialen „Erfolgen" dieser Bühne ein geradezu erschreckendes Bild geben. Diese Erfolge bestehen darin, daß die Landesbühne systematisch die Verdienstmöglichkeiten derjenigen Schauspieler untergräbt, die durch die unmoralischen achtmonatlichen Verträge der Provinzbühnen auf die Bildung von sog. Sommer- oder Kurtheatern angewiesen sind. Vorausgesetzt, daß sie nicht bis zu Beginn der Winterspielzeit der Erwerbslosenfürsorge anheimfallen wollen, bzw. von Mundraub leben sollen.

Wenn die Landesbühne damit die ganzjährigen Verträge erzwingen will, daß sie die Schauspieler der Provinz der Verelendung zutreibt, dann muß die Methode, wie sie das zu erreichen versucht, einmal eindeutigst zur Sprache gebracht werden. Es liegt nämlich ein gewisser Verdacht vor, der durch die Notschreie aus der Provinz täglich neue Nahrung erhält.

Ist es an und für sich schon ein Skandal, daß einem bis jetzt noch derartig primitiven Kunstinstitut eine Gutachterstellung in Konzessionsgewährungen eingeräumt wird, so ist es geradezu skandalös, wenn die Landesbühne diese „amtlichen Charakter tragende" Stellung mißbraucht. Dazu mißbraucht, daß sie bei vorliegendem Gesuche amtlich die Bedürfnisfrage verneint und — acht Tage später selbst dort spielt. Gemeine Konkurrenz, wirtschaftlich schwächsten Menschen gegenüber mit gemeinsten Mitteln. Man kann es auch noch anders nennen.

Wo bleibt der Bühnenverein? Wo bleibt die Organisation der Schauspieler? Wo bleiben die Staatsbehörden? Wir ersuchen um gefl. Rückäußerung, Herr Direktor Strohm, ob dieser Verdacht begründet ist, und überlassen das Urteil über diese ganze Angelegenheit der Öffentlichkeit.

Ein Nachwort zur Brucknermesse

Die Besprechung der großen Messe von Anton Bruckner, welche wir kurz nach der Aufführung brachten, bedarf noch einer Nachschrift.

Der außerordentliche Besuch, den die St.-Michaels-Kirche zu fassen hatte, war dem Motto „Pfalzhilfe" ebenso zuzuschreiben als dem Werke selbst. Das rein materielle, außerordentliche Ergebnis wird denn auch dem Zwecke der Veranstaltung dienlich gewesen und dem Streben der Konzertgesellschaft für Chorgesang ein neuer Ansporn sein: im kommenden Jahre der Pflege deutscher Musik in ähnlichem Maße ihre Kräfte zu widmen, wie sie es diesmal unter ihrem neuen Dirigenten Dr. Hans Rohr (übrigens ein Schüler unseres unvergeßlichen Felix Mottl) getan hat.

Die Aufführung des Werkes selbst, welcher Ministerpräsident Dr. v. Knilling, Kultusminister Dr. Matt, die Spitzen des Münchener Klerus und der Münchener Musikwelt beigewohnt hatten, bedeutete für den Dirigenten und die Mitwirkenden einen Prüfstein ihrer Leistungsfähigkeit. Denn die Messe, eines jener Menschenwerke, vor denen Generationen staunend stehen und die Übereinstimmung zwischen Inhalt und Form (denn sie ist und bleibt Ritualmesse) bewundern, fordert einen Ausgleich der Besetzungstechnik, die bei Ritualmessen immer ein Problem ist.

Der Chor der Konzertgesellschaft, welcher seine alte gründliche Schulung besonders an den A-capella-Stellen zeigen konnte; das Orchester des Nationaltheaters, das jedem Wink des Dirigenten willig folgte; die Solisten, unter denen besonders Anna Erler-Schnaudt und Julius Gleß hervorragten; schließlich der Leiter des Riesenapparates, Dr. Rohr, der den deutschen Charakter des Werkes mit großer Verantwortlichkeit zu wahren wußte: sie alle verdienten sich den Dank der vielen Tausend, die in ergriffenem Schweigen das Walten des deutschen Geistes in der Anschauungswelt christlicher Kunst verspürten.

Vielleicht ist die Konzertgesellschaft für Chorgesang mit ihrer Tradition berufen, das **deutsche Kunstleben der Stadt München**, welches in der letzten Zeit so schöne Blüten angesetzt hat, unter ihrem neuen Leiter kräftig mit fördern zu helfen. Die große Brucknermesse war dafür eine erfreuliche Ankündigung. Dr. H. B.

Vortrag von Dr. Schott. Am Sonntag, den 17. Juni, vormittags halb 11 Uhr, spricht im kleinen Odeonsaal Dr. Gg. **Schott** über „**Der Wille zur Wahrheit**". Der Vortrag ist eine Weiterführung der in dem Vortrag „**Jesus von Nazareth und unsere Zeit**" (vgl. „Völk. Beob." vom 30. u. 31. Mai d. J.) entwickelten Gedanken und wird eine Reihe wichtiger Fragen behandeln, wie: „Jesus und die völkische Frage", „Feindesliebe?", „Unrecht leiden, nicht Unrecht tun!", „Judentum und Halbjudentum". — Karten (auch Kategoriekarten) zu 200 bzw. 100 M. nur vor dem Vortrag im Odeon.

*

Theodor-Fritsch-Preis für völkische Literatur. Zur Förderung des völkischen Schrifttums wird hiermit ein Preis für wissenschaftliche Abhandlungen ausgeschrieben, der jährlich zweimal zur Auszahlung gelangt. Seine Höhe beträgt 30 Mark, vervielfacht mit der am Tage der Auszahlung gültigen Schlüsselzahl des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler (zur Zeit 3000). Gegenstand der Abhandlungen sollen sein: Fragen auf den Gebieten völkischer Erneuerung, völkischen Kunst- und Geisteslebens, der Politik, Volkswirtschaft, Rassenfragen. Der Umfang der Abhandlungen soll im allgemeinen sechs Druckbogen (zu 16 Seiten Oktav) nicht überschreiten. Der Stil soll bei sachlichem Inhalt leichtverständlich, volkstümlich sein, um eine Verbreitung des völkischen Gedankens in allen Volkskreisen zu ermöglichen. Die Verfasser müssen germanischer Abstammung und nicht jüdisch versippt sein. Die Handschriften sind in Maschinenschrift und doppelter Ausfertigung jeweils bis zum 31. Mai und 30. November an Prof. Adolf Bartels in Weimar einzureichen. Sie dürfen keinen Verfassernamen tragen, sondern nur ein Stichwort, in einem beigefügten Umschlage mit dem gleichen Stichwort als Aufschrift ist Name und Anschrift des Verfassers anzugeben. Das Preisgericht, bestehend aus den Herren Theodor Fritsch, Prof. Ad. Bartels, Frau Maria Groener und einem jeweils zu wählenden Fachmann, hat binnen drei Monaten die Entscheidung zu treffen. Die preisgekrönte Schrift gelangt durch den Hammer-Verlag, Leipzig, zur Veröffentlichung, dieser hat dem Verfasser außer dem Stiftungspreis 15 Prozent des Verkaufspreises der Schrift zu entrichten. Aus der Zahl der übrigen Handschriften kann das Preisgericht dem Hammer-Verlag oder anderen der Vereinigung völkischer Verleger angeschlossenen Verlagen Schriften zur Veröffentlichung empfehlen. Über die Bedingungen dieser Veröffentlichungen verhandeln Verfasser und Verleger unmittelbar. Die ersten beiden Schriften sollen folgende Fragen behandeln: „Wie erziehen wir das deutsche Volk zum politischen Denken?", „Wie gelangen wir zu einer bewußten Rassenpflege?" Die Bewerbungsschriften sind bis zum 30. November 1923 einzusenden. Die ersten Preise sollen aus der Fritsch-Spende gezahlt werden. Weitere Spenden für diesen Zweck sind erwünscht. Sie werden erbeten auf Postscheckkonto 13 777 Leipzig der Bank für Landwirtschaft mit dem Vermerk: „Für Theodor-Fritsch-Preis".

näre begab sich hierauf zu der im Hüttengasthaus versammelten Arbeiterschaft und trug dieser die Beschlüsse des Kongresses vor. Die Arbeiter erklärten sich jedoch nicht einverstanden und wollen weiter im Streik verharren. Die von der Streikleitung nach Oppeln entsandte Kommission kehrte ohne Ergebnis zurück.

Abgeordneter Höllein

tu. Paris, 15. Juni. Der deutsche kommunistische Reichstagsabgeordnete Höllein wurde gestern durch eine Verordnung des französischen Ministeriums des Innern aus Frankreich ausgewiesen. Er ist inzwischen wahrscheinlich schon an die Grenze gebracht worden.

Volksgemeinschaft

Arbeit und Besitz an den Produktionsmitteln waren ehedem in einer Hand, in einer Person vereinigt. Mit der Entwicklung Deutschlands zum Industriestaat begann die Trennung beider, begann die Loslösung der Arbeit von dem Besitz. Die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit und die Geburtsstunde des Klassenkampfes treffen unmittelbar zusammen.

Arbeit ist die Quelle eines jeden Wertes. Aber der Erfolg der Arbeit wird durch „die richtige Einsetzung und Anwendung der Arbeitskraft" erst sichergestellt. Diese Bedingung erfüllte ehedem der Arbeitgeber im rechten Sinne des Wortes, der Unternehmer: solange er nicht Kapitalbeteiligter, Aktionär, war, d. h. solange die Besitztitel über die Produktionsmittel noch nicht in die Hände vieler verteilt werden konnten.

Der wirtschaftliche Klassenkampf, eine Folge der politischen Verirrung der Gewerkschaftsbewegung, wurde im Verlauf der Entwicklung geradezu Mittel zum Zweck: zum Zweck des revolutionären Umsturzes. Die Annäherung zwischen der revolutionären und wirtschaftlichen Klassenkampfidee vollzog sich zusehends, als es gelungen war, die ursprünglich marxistenfeindlichen Gewerkschaften zu überzeugen, daß man unter Klassenkampf die Organisierung wirtschaftspolitischer Nötigung zur Erreichung einseitig aufgestellter Forderungen verstehen müsse. Hier liegen die Wurzeln der deutschen volkswirtschaftlichen Glaubensspaltung, welche der Grund unserer gegenwärtiger Verelendung sind. Eine höhere Macht möge uns eine ähnliche Selbstzerfleischung ersparen, wie sie schon einmal mit dem Dreißigjährigen Kriege um einer Anschauung, einer Meinung willen dem deutschen Volke „vorbehalten" war: vorbehalten zum Nutzen aller anderen Völker . . .

Der Begriff „Volksgemeinschaft" muß, wenn er nicht zum Schlagwort werden soll wie so mancher anderer, auf der Grundlage der nationalen, sozialen und idealistischen Anschauung ruhen. Er hat seinen grimmigsten Feind im Marxismus einerseits und im Kapitalismus andererseits. Beide stellen das unmittelbare Gegenteil dieser dreigeteilten Anschauung der Volksgemeinschaft dar.

Der Gewerkschaftsgedanke, wie er ursprünglich wirksam war, ist von Marx und Lassalle auf die Politik gedrängt worden. Die ehedem rein wirtschaftlichen Bestrebungen derselben hielt namentlich der erstere „für unnütze Spielerei", und Lassalle sah in den Gewerkschaften nur geeignete Mittel zur Propaganda des politisierenden Marxismus. Namentlich standen die jüdischen Führer desselben der Gewerkschaftsbewegung völlig ablehnend gegenüber und gewannen keine inneren Berührungspunkte zu derselben.

Die gewerkschaftliche Organisation wird heute noch keineswegs vom Juden geführt. Dieser begnügt sich damit, sie zu seinen politisierenden Zwecken zu mißbrauchen. In Erkenntnis dieser unbestreitbaren Tatsache kann man gerade heute nicht scharf genug zwischen Gewerkschaft und Marxismus unterscheiden. Abgesehen davon, daß es eine völlige Verkennung der deutschen Arbeiterschaft bedeutet, ihre Bestrebungen mit denen des Marxismus zu identifizieren, zeigt das Vordringen der völkisch gerichteten Gewerkschaftsorganisationen deutlich, daß „die Gewerkschaftsbewegung durchaus nicht unvölkisch ist". Die politische Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsgedanke stehen sich heute mit zunehmender Gegensätzlichkeit Aug' in Auge. Namen, wie Legien, Hue, Leipart, sind die eigentlichen Träger der Organisationen, die ehedem aus deutschem Geist wiedergeboren, ihre Vorläufer bis im deutschen Mittelalter hatten. Denn die Zünfte, Innungen, Bruderschaften und Gilden vertraten damals schon den gleichen Grundsatz, der noch heute in den Gewerkschaften herrscht: Zusammenschluß auf berufsständischer Grundlage, Verantwortlichkeit, Kollegialität, Rücksicht und Berufsdisziplin.

In diesem Sinne wird man den Gewerkschaftsgedanken geradezu als eine Schöpfung des völkischen Gedankens nennen dürfen. Daß es dem Marxismus schließlich gelang, die Gewerkschaften politisch zu mobilisieren und sie mit Hilfe der Klassenkampfparole zu Vorspanndiensten der kapitalistischen Internationale zu mißbrauchen, geht u. a. auch aus dem Zeugnis Bebels hervor. Dieser bestätigt in seinen Lebenserinnerungen, daß die deutschen Arbeiter sich noch in den Siebziger Jahren mit Händen und Füßen gegen die marxistische „Heilsbotschaft" wehrten.

Niemals wäre es dem Juden gelungen, den deutschen Arbeiter seinem Vaterlande abtrünnig zu machen, hätte nicht der „deutsche Unternehmer" selbst dazu beigetragen. Der gewerkschaftliche Internationalismus war ebenso eine Folge der marxistischen Verhetzungspropaganda, wie des sozialen Versagens der „deutschen" Arbeitgeber, deren Sünden zum Himmel schreien.

Die Betriebsfeindlichkeit des Arbeitnehmers war auch eine Folge des Versagens auf seiten der Arbeitgeber. Infolge der internationalen Verfilzung des Kapitalismus trat an Stelle des Arbeitgebers im ehemaligen Sinn der Gläubiger. Nur so erklärt sich, daß die „deutsche Industrie" den Einbruch des Marxismus mit der Einstellung auf den Klassenkampf ihrerseits beantwortete.

Und die Sanktionierung des Marxismus durch Rathenaus marxistische Gesellschaftsmechanisierung beantwortete die „deutsche" Industrie mit einem beifälligen Ja und Amen.

Die planmäßige Ausverkaufsentwicklung Deutschlands ist nunmehr nichts anderes als das Signal zur kosmopolitischen Einstellung des Unternehmers (wenn dieser Name heute überhaupt noch einen Sinn hat), zur Internationalisierung der Privatwirtschaft. Gerade die allerletzte Zeit mit ihrer brüsken Ablehnung aller staatserhaltenden Haftverpflichtungen auf seiten der Großindustrie gibt dieser unserer Darstellung völlig recht.

Klassenkampf und gewerkschaftlicher Internationalismus auf der einen, Materialismus und Internationalismus auf der anderen Seite ergänzen sich zu dem düsteren Panorama des modernen Daseinskampfes, der aber nicht international, sondern innerhalb der nationalen Schicksalsgemeinschaft ausgetragen werden soll. Und das ist „die höchste Tragik dieser „Reformation" am Glaubensbekenntnis der Neuzeit: die Scheidung der Geister bleibt wieder dem deutschen Volke vorbehalten. Während die übrigen Völker, abwartend, und doch ebenso realistisch interessiert wie einst, diesem gigantischen Meinungsstreit zusehen, kämpft sich die allzu deutsche Gründlichkeit weitester Volkskreise nunmehr zwei Menschenalter an einem Phantom, einem Trugbild ab, dessen einziger Vorteil die Erkenntnis wäre: Selbstverschuldet!

Das Faustrecht von heute hat, gegen einst tausendfältig vermehrt und verstärkt, einen Zustand völkischer Verwilderung geschaffen, der nie besser zum Ausdruck kam als in dem Worte Crispiens: „Wir kennen kein Vaterland, das Deutschland heißt." Das Phantasiegebäude eines marxistischen Schlaraffenlandes ist längst in Dunst und Nebel zerstoben, an seiner Stelle ist, dank der Beharrungssucht des Parteifanatismus ein Vakuum von Verhetzung und Planlosigkeit geblieben.

Volksgemeinschaft und damit außenpolitische Befreiung wird als Gedanke die Voraussetzung, als Verwirklichung die Folge einer wirtschaftlichen Umänderung der gegenwärtigen Macht- und Besitzverhältnisse sein.

In diesen Tagen, wo das untergehende Gestirn deutscher Freiheit von der gleißenden Sonne unserer internationalen Kolonisierung überstrahlt wird, wo unser Nachbarland Deutschösterreich darangeht, um des nackten Lebens willen das letzte Hab und Gut zu verpfänden, muß sich die bittere Erkenntnis bahnbrechen: Eins nur ist notwendig!

Solange die Linke nicht wissen soll, was die Rechte tut, kann das Haupt nicht regieren. Solange der Marxismus nicht wissen soll, was der Kapitalismus tut, kann der Geist nur scheiden und trennen: aber nie verbinden.

Volksgemeinschaft! Bis auf diesen Tag ein Begriff vom Gewicht eines Schlagwortes wie tausend andere auch. Aber von heute an ein Schlachtruf, in dessen Zeichen sich Heiß und Kalt scheiden wird. Ein Losungszeichen wie einst das Geusenwort und die Geusenmünze im Befreiungskampf der Niederlande.

Wir müssen wieder Geusen an unserem Vaterlande werden, weil wir es schon geworden sind. Aber bisher nur dem Namen nach und nicht in der Tat. Und wie in den Niederlanden einst unter der Todesnot des spanischen Blutregiments die Volksgemeinschaft auf Gedeih und Verderben entstand, von dem Oranier bis zum letzten Geusenweib: so muß unser Volk sich zum Treuschwur finden, wenn es leben will. Dann ist es Zeit „mit dem Klinger zu klirren" . . .

Jüdischer Hohn für Schlageter

Im „Montag Morgen", einem neuen Berliner Gettoblatt, verhöhnt der Jude Stephan Großmann in der ihm eigentümlich, gemeinen Weise, die Berliner Schlageterfeier im großen Saal der Philharmonie zu Berlin. Zuerst macht er sich lustig über die zur Trauerfeier Erschienenen. Er spricht von den unmodischen, etwas abgenützten Anzügen der Erschienenen, entdeckt „schlichte Offiziersfrauen" und ein paar Mädchen: „Lehrerinnentypen". Den allgemeinen Inhalt der Trauerrede, die Emil Unger, Schriftleiter aus Bremen, gehalten hat, kann er nicht gut unterschlagen, so hart ihn das ankommt, aber der jüdische Pferdefuß kommt doch zum Vorschein, wenn er schreibt: „Der Redner schließt als guter Christ: die Rache ist mein, sagt der Herr, laßt uns mit Gott ringen, daß Gott uns zum Werkzeug seiner Vergeltung mache." Dazu lautet die Bemerkung des Hebräers: „Das ist der Schluß eines Kriegstheologen."

Ob es von den Veranstaltern der Schlageterfeier sehr zweckmäßig gewesen ist, ausgerechnet eine Frau Mendelssohns, auch wenn sie blond ist, als Sängerin auftreten zu lassen, bleibe dahingestellt. Jedenfalls höhnt Stephan Großmann: „Dann sang eine blonde Frau Mendelssohns (jawohl, Mendelssohns): „Sei getreu bis in den Tod."

Aus den Reden der anderen ist ihm besonders ein Satz in die krumme Nase gefahren. Einer hatte gesagt: Passiver Widerstand ist etwas Asiatisches, der Widerstand der Germanen ist aktiv. Selbstverständlich benützt Stephan Großmann diesen Ausspruch, um einen Keil zwischen Schlageter und den Rest der Ruhrarbeiter zu treiben und es so zu wenden, als würden dadurch die Ruhrarbeiter als eine Art Mongolen hingestellt.

Nun kommt aber der Höhepunkt. Nach der Meinung Großmanns hätte Schlageter „bei der Mutter im Schwarzwald sitzen und Pfeifen rauchen sollen". Die Sprengung der Eisenbahnbrücke hat ihm niemand befohlen und „auch deutsche Richter hätten Schlageter verurteilen müssen". Um die Gemeinheit noch vollzumachen, bringt Großmann Schlageter auf eine Linie mit der in Kriegszeiten in Brüssel erschossenen Miß Cawell. Hier liegt doch aber die Sache vollkommen anders. Miß Cawell wurde während dem Krieg wegen gemeiner Spionage erschossen, das ist Kriegsrecht. Schlageter hat im unrechtmäßigerweise besetzten Gebiet weiter nichts als seine Pflicht getan. Das sind Unterschiede, von denen selbstverständlich ein Jude nichts versteht. Für Großmann und seinesgleichen ist Schlageter „ein aus seinen Geleisen gerissener Mensch, der mit dem Kriegsgedanken infiziert, keinen Frieden mit der Wirklichkeit schließen konnte".

Diese Wirklichkeit kennt man, sie wird am besten dadurch gekennzeichnet, daß in ihr Menschen möglich und geduldet sind, die ungehenkt wie der Jude Großmann einen deutschen Helden wie Schlageter verhöhnen dürfen. Aber — die Rache ist mein, spricht der Herr!

Zeichen der Zeit

Die „Neue freie Presse" schickt ein Werbeschreiben in die Welt. Ihm ist zu entnehmen, daß im Gegensatz zu dem großen Zeitungssterben nichtjüdischer Blätter das jüdische Zeitungsreptil die „Neue freie Presse", sich im Gegenteil in diesem Jahr vergrößern und erweitern wird. Das ist bezeichnend; noch bezeichnender aber ist ein Blick auf die recht gemischte Gesellschaft der Mitarbeiter. Sie zeigt uns allein in Deutschland folgende erlauchte Köpfe: „Reichskanzler a. D. Dr. Wirth, die Reichsminister Oser, Gothein, Dernburg, Scheidemann, Staatssekretär August Müller, Maximilian Harden, die Gelehrten Lujo Brentano, Friedrich Meinecke, Franz Eulenburg, Geheimrat Wassermann, Geheimrat Rubner, Professor Werner, die Schriftsteller Gerhart Hauptmann, Ludwig Fulda, Herbert Eulenberg, Gabriele Reuter, Marie von Bunsen, Isolde Kurz, Klara Viebig u. a." Das kann man schon nicht mehr einen Mitarbeiterstab nennen, sondern das ist schon mehr eine Gettoversammlung.

*

In Hamburg gibt es ein jüdisches Theater, genannt „Hamburger Kammerspiele". Da es jetzt so Sitte ist, gibt auch dieses Theater eine eigene Zeitschrift, den „Freihafen" heraus und in ihm sieht man, wie zielbewußt die Heb: er in der Bekämpfung des Antisemitismus vorgehen, denn sogar im Theaterprogramm drucken sie einen Artikel gegen den Antisemitismus ab. Dafür verschreiben sie sich sogar einen Grafen Coudenhove-Kalergi, dessen Buch: „Das Wesen des Antisemitismus" sie ebenfalls in der gleichen Nummer besprechen. Wir werden auf dieses Buch noch zurückkommen.

Letzte Nachrichten

Die heutige französische Kammersitzung.

tu. Paris, 15. Juni. Allem Anscheine nach wird heute in der Kammer eine Debatte von größter Tragweite über die innere Politik einsetzen. Die Redner sämtlicher Gruppen werden das Wort ergreifen. Die Sozialisten haben fünf Abgeordnete, darunter Léon Blum, mit der Aufgabe betraut, sich an der Debatte zu beteiligen. Von den Kommunisten würden Cachin und Rénault die Regierung interpellieren, und unter den Rednern ist auch Herriot angekündigt.

Gegen den Versailler Vertrag.

tu. London, 15. Juni. Den Blättern zufolge wird Lloyd George am nächsten Donnerstag in der Oxford-Universität zu einer Entschließung sprechen, in der der Versailler Friedensvertrag angefochten wird. Das liberale Parlamentsmitglied Pringle wird den Antrag anzeigen, Lloyd George ihn verteidigen.

Theunis wieder mit der Kabinettsbildung betraut.

tu. Paris, 15. Juni. Wie das „Echo de Paris" aus Brüssel meldet, hat der König Theunis beauftragt, die Neubildung des Kabinetts zu übernehmen.

Eine militärische Aktion Japans in China.

tu. Newyork, 15. Juni. Die von Japan unternommene militärische Aktion in Chinas Nordhäfen hat in Washington einige Nervosität verursacht. Die amerikanische öffentliche Meinung ist in bezug auf die Unabhängigkeit Chinas sehr empfindlich und sieht in jeder solchen Bewegung Japans die verstärkte Absicht einer japanischen Hegemonie über Peking, die vielleicht zu einer wirtschaftlichen Schädigung der Union führen könnte, die China als einen wichtigen Markt für die amerikanische Industrie ansieht.

Literatur über das baltische Deutschtum*

Das Jahr 1923 hat uns einige Schriften gebracht, die uns für die gründlichere Information des reichsdeutschen Lesers über das deutsch-baltische Leben sehr empfehlenswert und geeignet scheinen. Es sind keine eigentlichen Bücher, vielmehr Kalender, Zeitungen und Zeitschriften.

An erster Stelle wäre das Jahrbuch des deutschen Elternverbandes in Lettland für 1923 zu nennen (Riga, Verlag Jonck & Poliewsky). Das 141 Seiten starke Büchlein ist von solider, zugleich aber künstlerisch geschmackvoller Ausstattung. Außer dem Kalender und zahlreichen, zum Teil recht wertvollen Beiträgen junger baltischer Dichter enthält es zahlreiche Aufsätze über das Gesamtgebiet des baltischen Lebens, die unter der Überschrift: „Aus deutschbaltischer Kulturarbeit in Lettland" vereinigt sind. So erhalten wir einen Einblick in das politische Wirken des Deutschtums, in sein kirchliches, wissenschaftliches Gemeinde-, Schulleben usw. Diese Aufsätze bekunden ein frisches, tatkräftiges Leben und zeigen uns, daß das Baltentum in Lettland trotz der „Agrarreform" und anderer harter Drangsalierungen sich nicht in die Knie zwingen läßt, vielmehr sich wacker auf seinem schweren Posten behauptet.

In viel bescheidenerem Rahmen hält sich der „Revaler Kalender 1923", Estland (Estländ. Druckerei, A.-G., W. Kentmann & Co.), was Umfang, Ausstattung und Form anbetrifft, der zahlenmäßigen Stärke und den ärmlicheren Verhältnissen des estländischen Deutschtums entsprechend. Immerhin enthält er außer dem eigentlichen Kalender, einen wertvollen Aufsatz über die Organisation des „Deutschtums in Estland" und ebenso wie das Jahrbuch das Verzeichnis sämtlicher deutsch-baltischer Organisationen und Anstalten in Estland.

„Erstes Baltenheft" nennt sich die Sonderausgabe der Aprilnummer der „Ostdeutschen Monatshefte" (Verlag Gg. Stille, Danzig u. Berlin). Die Ostd. Monatshefte" sind die ausgezeichnete Zeitschrift der deutschen Ostmark; sie haben sich zur Aufgabe gestellt, den kulturellen und nationalen Zusammenschluß des Deutschtums in West- und Ostpreußen, in Danzig und Polen, im Baltenlande und Rußland zu vertiefen und zu stärken. So darf denn auch dieses erste Baltenheft als schöne Frucht dieser Bestrebungen bezeichnet werden. Außer den allgemeinen Aufsätzen befaßt es sich im sachlichen Teil hauptsächlich mit Estland, es ist daher anzunehmen, daß das zweite Heft seine Aufmerksamkeit Lettland zuwenden wird. An 30 Aufsätze, hauptsächlich aus baltischer Feder, sind in ihm vereinigt. Gute Photographien und Zeichnungen baltischer Sehenswürdigkeiten verschönern das Ganze. Die dichterischen Beiträge bestreitet vorwiegend die talentvolle Kurländerin Elisabeth Goerke, aber auch Christoph v. Michwitz, Gertrud von der Brincken und Werner Bergengruen sind vertreten. In einem ausführlichen Aufsatze schildert Prof. Rudolf Eucken seine „Baltischen Eindrücke und Hoffnungen", die er anläßlich seiner Vorträge in Riga (im Rahmen der vom dortigen Herderinstitut veranstalteten Ferienhochschulkurse) im Herbst 1922 empfangen hat. Dann werden in zwei Aufsätzen die Stadt Reval und ihre Sehenswürdigkeiten behandelt. In einem ausführlichen Aufsatz wird die Universität Dorpat gewürdigt. Es folgen zwei Aufsätze „Führende Geister aus dem Nordbaltikum" und „Baltische Künstler". In mehreren Artikeln wird die deutsche Organisation und Schule in Estland behandelt usw. Und so kann dieses Baltenheft allen Baltenfreunden nur warm empfohlen werden. Hoffen wir, daß das zweite Heft ebenso gediegen sein wird wie das erste.

Ein „Baltenheft" ist auch die Märznummer der Zeitschrift für den deutschen Unterricht (Verlag B. G. Teubner, Leipzig und Berlin).

Dieses Heft ist ausschließlich Lettland gewidmet. Es enthält einen Aufsatz „Zur Charakteristik der Deutschbalten", dann folgt ein Aufsatz „Baltisches Deutsch", der uns in liebevoll fesselnder Darstellung die Eigentümlichkeiten des baltischen Dialekts vor Augen führt. Anschließend berichtet derselbe Verfasser in einem Exkurs „Aus der Arbeit am deutsch-baltischen Dialektwörterbuch" (das augenblicklich in Riga bearbeitet wird). Dann kommt ein stilistisch und inhaltlich gleich reizvoller Aufsatz „Baltische Baudenkmäler". Die zwei folgenden Artikel behandeln „Das deutsche Schulwesen Lettlands" und „Den Deutschunterricht in den deutschen höheren Schulen Lettlands". Ein interessanter Aufsatz erzählt uns daraufhin über „Das baltische Schultheater". Es folgen zwei Berichte über die Ferienhochschulkurse des Herderinstituts und die Pädagogische Woche zu Riga (letztere vom Berliner Zentralinstitut für Erziehung und dem Deutsch-Baltischen Lehrerverband gemeinsam veranstaltet), die im Herbst 1922 stattfanden. Den Abschluß bildet ein hübscher Aufsatz über die deutsche Bauernkolonie Hirschenhof in Lettland, dem auch eine Reihe von lokalen Zaubersprüchen und ein reizvolles Volkslied beigegeben sind.

Schließlich muß noch die „Baltennummer" der „Deutschen Akademischen Blätter" (Großdeutscher Ring-Verlag, G. m. b. H., München), die vom „Verband studierender Balten, München" im Februar dieses Jahres herausgegeben wurde, erwähnt werden. Sie enthält eine Reihe von Aufsätzen über baltische Politik, Wissenschaft, Sitte und Organisation. Ihr Wert wird durch ein beigegebenes ausführliches Literaturverzeichnis erhöht. Zusammen mit der Nummer ist im gleichen Verlage ein Flugblatt „Baltischer Notruf" erschienen, dem eine Karte beigegeben ist. Es orientiert kurz über die Geschichte und die gegenwärtigen Wünsche der Deutsch-Balten. O. v. W.

* Sämtliche angeführte Werke können durch den Baltischen Verlag und Ostbuchhandlung, G. m. b. H., Berlin W 30, Motzstraße 22, bezogen werden.

Marburger Ferienkurse 1923

„Volk und Menschheit" nennt sich eine für Ausländer bestimmte, in den Räumen der Marburger Universität stattfindende Vorlesungsreihe. Sie macht es sich zum Ziel, die Ausländer mit der Eigenart und den Werken des deutschen Geistes vertraut zu machen. — So begrüßenswert dieser Gedanke an sich sein mag, so hätte man doch vermeiden sollen, zu diesem Stück ausgesprochener deutscher Kulturarbeit die Juden Prof. Friedländer und Prof. Gundolf zuzuziehen. Daß der Jude ein Fremdkörper im deutschen Volkskörper ist und immer bleiben wird, dürfte hinlänglich bekannt sein. Warum macht man ihm dann aber zum Verfechter deutscher Eigenart und Kultur? Sind wir nicht Manns genug unser Deutschtum selber zu vertreten? Dieser Fehlgriff ist um so bedauerlicher, als bei diesen Kursen die den deutschvölkischen Kreisen nahestehenden Herren Dr. Stavel, Dr. Staehlin, Dr. Gerber und Prof. Brunstäd mitwirken, denen es ein leichtes sein mußte, ihre Mitarbeit von dem Ausscheiden oben Genannter abhängig zu machen!

*

Bücherschau

Rudolf Stürzer: Die Lamplgasse, Burgverlag Wien, 1921. So wie Stürzer in seinem lustigen Büchlein Wien schildert mit seinen kleinen Gäßchen und den spießbürgerhaft gutmütigen Leuten, sieht die ehemalige Hauptstadt der Donaumonarchie heute ja nicht mehr aus, aber es ist gleichwohl ein Verdienst, das alte gemütliche Wean mit seinem Völkergemisch, den kleinlichen Streitereien seiner Bewohner, dem eigenartigen Dialekt und seinen sonstigen Merkmalen festgehalten zu haben. Die Schilderung einzelner Bewohner der Lamplgasse wie des stillen Böhm, des Kroaten Simonitz und seiner Hochzeit mit der Frau Hammerer, des Hundes Schurl und des Beleidigungsprozesses sind Stellen wunderbollen Humors, die man mit großem Vergnügen liest. D.

Münchener Beobachter

Jubiläumsfeier der ehem. K. B. Schweren Artillerie am 30. Juni und 1. Juli in Ingolstadt

In diesem Jahre rüsten die bayr. „Fußer" wiederum zu einer großen Feier, die am 30. Juni und 1. Juli in Ingolstadt, in der alten „Schanz" stattfinden wird. Diesmal gilt die Feier nicht nur dem Wiedersehen, der Pflege der Kameradschaft und der Ehrung der über 5000 im Dienste des Vaterlandes gefallenen bayr. Schweren Artilleristen, — die Waffe feiert in Ingolstadt auch das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens. Die Waffe selbst haben ja unsere Feinde — nicht im Kriege —, sondern auf dem bequemeren und ruhmlosen Wege des papierenen Diktats von Versailles zertrümmert. Nicht zertrümmern konnten sie jedoch den Geist, der die Waffe beseelte, der mit echt deutscher Kraft und Zähigkeit gepaart in den Jahren 1873 bis 1914 aus bescheidenen Anfängen ein gewaltiges Kampfmittel geschaffen hatte, das im Kriege den Schwesterwaffen in Angriff und Verteidigung stärksten Rückhalt bot.

Der 1. Januar 1873 ist der Geburtstag der bayr. Fußartillerie. Feld- und Fußartillerie wurden an diesem Tage getrennt, letztere aus den Festungsabteilungen der bisherigen 4 Artill.-Regimenter gebildet, als 1. und 2. Fußart.-Regiment formiert und „zum Dienst in und vor Festungen bestimmt". So wurde aus der alten schwerfälligen Festungsartillerie die Fußartillerie mit Bespannung und aus dieser die schwere Artillerie des Feldheeres, eine bewegliche und wirkungsvolle Feldtruppe. Und als 1914 der Krieg ausbrach, verfügte das deutsche Heer in seiner schweren Artillerie über eine scharf geschliffene Waffe, der keiner unserer Feinde etwas Ebenbürtiges gegenüberzustellen hatte.

Bei dieser Feier werden auch die an Stelle unserer uns genommenen Geschütze tretenden Symbole, die neuen Feldzeichen der ehem. drei Friedensregimenter, die wir uns selbst geschaffen haben, geweiht werden.

Die Ingolstädter Waffenkameraden, die das große Fest mit der rühmlich bekannten Umsicht und Rührigkeit vorbereiten, werden die Gefallenen unseres jüngeren 3. Regiments, das in Ingolstadt seinen letzten Friedensstandort hatte, durch Enthüllung eines Denkmals ehren.

So werden der 30. Juni und 1. Juli in Ingolstadt bedeutungsvolle Tage für die ehemaligen bayr. „Fußer" werden, die in fester Kameradschaft ihrer Waffe über deren Grab hinweg die Treue halten. Wie schon eingangs erwähnt, einigt sie auch heute noch ihr altes Kommandowort „Zugleich!". Möge der Sinn dieses Wortes von Ingolstadt aus in weitere Kreise unseres Volkes dringen und von ihnen beherzigt werden. Dann blüht vielleicht neues Leben aus den Ruinen unserer einst stolzen und schönen Waffe — zum Segen unseres Vaterlandes.

Trautmann,
Obstlt. a. D. und 1. Vorsitzender des Landesverbandes der Angehörigen der ehem. K. B. Schwer. Art.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die neue isländische Depression hat bereits von den Britischen Inseln Besitz ergriffen und wird bald auch auf dem Kontinent wirksam werden. Die Winde werden auf südwestliche Richtung zurückdrehen und etwas mildere Temperaturen bringen; mit dem Einsetzen der Niederschläge steht aber ein erneuter Temperaturrückgang bevor.

Wettervorhersage für Samstag, den 16. Juni: Aufheiterung nur kurzdauernd, kalte Nacht; Samstag erneute Trübung zunächst in Pfalz und Nordwestbayern.

Nachruf für Schlageter. Im Kampf für sein Vaterland wurde am 26. Mai 1923 unser Vorstandsmitglied der Oberleutnant a. D. Leo Schlageter feige von den Franzosen gemordet. Er kämpfte für die völkische Freiheitsbewegung und fiel durch Verrat der eigenen Regierung. Für seine Verräter und seine Mörder kommt einst der Tag der Abrechnung.
Der Verein ehemaliger Offiziere der früheren Roßbach-Formationen.

Zur Frage eines Schlageter-Denkmals. Einige Münchener Zeitungen geben einen aus Berlin gemeldeten Aufruf des Generals Ludendorff zur Errichtung eines Schlageter-Denkmals wieder. General Ludendorff erklärt dazu, daß es sich lediglich um die Vorarbeiten handle, alle Bestrebungen, die auf die Errichtung eines Schlageter-Denkmals hinzielen, zu vereinigen. Diese Vorarbeiten seien aber noch nicht abgeschlossen. General Ludendorff bedauert die voreilige Veröffentlichung, deren Ursprung ihm nicht bekannt ist.

•

Bayerischer Gewerbetag. Der Bayerische Gewerbebund veranstaltet in Verbindung mit den bayerischen Handwerkskammern und den Landesfachverbänden am 30. Juni und 1. Juli 1923 in den Räumen des Kulturvereins zu Nürnberg seinen diesjährigen Bayerischen Gewerbetag. Am 30. Juni tagen die bayerischen Handwerkskammern, die Landesfachverbände und das Kartell der Landesfachverbände, außerdem findet eine Sitzung der Gesamtvorstandschaft des Bayerischen Gewerbebundes statt, während für 1. Juli neben der Hauptversammlung des Bayer. Gewerbebundes eine öffentliche Tagung sämtlicher gewerblicher Korporationen Bayerns anberaumt ist.

Städt. Pfandleihanstalt. Auch das „Versetzen" wird empfindlich teurer. Mit Wirkung ab 1. Juli erhöht nämlich die Städt. Pfandleihanstalt die Pfandleihgebühr von 36 auf 48% des Darlehensbetrages, während die übrigen Gebühren der Anstalt gleich um 100% erhöht werden. Für die bedürftigen Leute sei diese Erhöhung zwar sehr einschneidend, meinte der Referent im Stadtrat, aber — nun ja, wenn alles seine Preise erhöht, da kann doch das Versatzhaus nicht eine Ausnahme machen.

Krankenbrot für die Minderbemittelten. Zur Verbilligung des Krankenbrotes für Minderbemittelte wurden bisher von der Stadt 6 M. für eine Semmel gegeben, welcher Satz nunmehr auf 50 M. erhöht worden ist. Das macht für den einzelnen minderbemittelten Bezieher von Krankenbrot monatlich 8—9000 M. aus. Die Gesamtausgaben für diesen Zweck belaufen sich gegenwärtig auf monatlich 4 Mill. M.

Nahrungs- und Genußmitteluntersuchung. Die Gebühren für die Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln wurden laut Stadtratsbeschluß um 100% erhöht unter Aufrundung auf 1000 M.

Erhöhung der Baupolizeigebühren. Die von der Lokalbaukommission am 2. Dezember 1922 neu festgesetzte Gebührenordnung wurde unter Berücksichtigung der Geldentwertung insofern geändert, als die in Betracht kommenden technischen Gebühren ab 1. Juni 1923 auf das 17fache erhöht wurden.

Die Gebühren bei der städt. Lände. Der Stadtrat hat seinerzeit für die Gebühren bei der städt. Lände beschlossen, daß sie sich automatisch den Eisenbahnfrachttarifen anpassen und ein Drittel des jeweils geltenden Frachttarifs Tölz-München betragen sollen. Durch die inzwischen eingetretene Erhöhung der Eisenbahnfrachten würden damit die Ländegebühren das 30 000fache (!) des Friedensstandes betragen. Die Folge ist, daß die Lände so schlecht besucht ist, wie seit Jahren nicht mehr. Der Finanzausschuß des Stadtrats hat deshalb beschlossen, von einer Angleichung an die Eisenbahntarife abzusehen und den derzeitigen Gebührenstand zu belassen. — Auf die Tarifpolitik der Reichseisenbahnen ergeben sich daraus lehrreiche Rückschlüsse!

An unsere auswärtigen Streifbandbezieher!

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Abbestellungen nur entgegennehmen können, wenn dieselben

bis 20. des noch zu beliefernden Monats

beim Verlag, Thierschstr. 15

einlaufen. Später oder gar in dem Monat, in welchem Zustellung nicht mehr gewünscht wird, zugesandte Abbestellungen können wir nicht berücksichtigen. Die Bezugsgebühr ist in diesem Falle für den begonnenen Monat ganz zu leisten.

Mit deutschem Gruß
„Völkischer Beobachter"
Verlag F. Eher Nachfolger, G. m. b. H.

Aus der Wohnungsamts-Zwingburg. Die Zahl der für eine Familienwohnung mit Küche beim städtischen Wohnungsnachweis vorgemerkten Wohnungsuchenden betrug Ende April 1923: 23 135 (März 1923: 23 065); darunter befanden sich 12 330 (12 377) vordringliche und 10 805 (10 688) dringliche Vormerkungen. Außer diesen Vormerkungen lagen noch 3107 (3046) Gesuche um Zuweisung von Wohnungen ohne Kochgelegenheit vor. Im April sind 740 (711) neue Vormerkungsanträge beim städtischen Wohnungsnachweis eingelaufen, von denen 69 (58) auf Wohnungstausch verwiesen wurden und 55 (44) mangels triftiger Gründe für einen Wohnungswechsel abgelehnt werden mußten. — Beim städtischen Wohnungsnachweis gelangten 586 Wohnungen zur Anmeldung; vermietet wurden im gleichen Monat 443 Wohnungen. — Durch die Rechts- und Räumungsabteilung des Wohnungsamtes wurden 34 (41) widerrechtlich bezogene Wohnungen zwangsweise geräumt. Den Kommentar zu diesen Mitteilungen macht sich jeder, der auch nur ein einziges Mal mit dieser überflüssigsten und — — — schikanösesten Behörde Münchens irgendwie zu tun hatte.

Reklame entlang den Bahnstrecken. In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, daß Firmen Reklametafeln längs den Bahnseiten eigenmächtig aufstellen. Nach den Vollzugsvorschriften zu den ortspolizeilichen Bauvorschriften betreffend Stadtverschönerung und Denkmalspflege kann die Genehmigung für die Aufstellung von sogenannter Streckenreklame entlang den Bahnlinien und Landstraßen nur unter bestimmten Voraussetzungen genehmigt werden. Es liegt deshalb im Interesse der Beteiligten, soweit sie eine derartige Reklame innerhalb des Gebietes der Stadt München betreiben wollen, sich vorher mit dem Hochbauamt, Abteilung Stadterweiterung, ins Benehmen zu setzen.

Von der Preisprüfungsstelle. Die Münchener Preisprüfungsstelle, die manche Leute nicht mit Unrecht, gemessen an den praktischen Ergebnissen ihrer Arbeit, für eine höchst überflüssige Einrichtung halten, soll demnächst noch eine Erweiterung ihres Aufgabenbereichs bekommen. Ihr Leiter wenigstens erwartet sich von dem vom Reichsrat vorbereiteten „Ausbau der Wuchergesetzgebung" eine neue Belastung seines Amtes. Der städtische Finanzausschuß hat deshalb beschlossen, sich an die Reichsregierung und die Landesregierung zu wenden, um entweder Zuschüsse zu den Kosten der Preisprüfungsstelle oder die Erlaubnis zu erhalten, Gebühren zu erheben.

Düngerabgabe durch die Stadt. Stalldünger und Straßenkehricht bei der städt. Straßenreinigung wurden bisher an die Gärtner vergeben für 1200 M. pro „Pferdemonat" und monatlich 3000 M. für Straßenkehricht. Dieser Preis wurde erhöht auf 4000 bzw. 20 000 M.

Sonnwendfeier des Frontkriegerbundes. Auf die am Sonntag, den 17. Juni, nachm. 4 Uhr, im ehem. Tierpark Hellabrunn stattfindende Sonnwendfeier des Frontkriegerbundes, an der die Korporationen der Münchener Hochschulen wie die vaterländischen Verbände teilnehmen werden, sei nochmals hingewiesen. Nach den Vorbereitungen zu schließen, ist bei dieser Feier mit einem außerordentlich großen Besuch zu rechnen. Schon der Umstand, daß die Münchener Studentenschaft, die seit 1913 keinen Fackelzug mehr abgehalten hat, sich mit einem solchen an dieser Feier, die eine Feier für jeden guten Deutschen werden soll, beteiligt, wird viele Besucher in den an und für sich schön gelegenen Park locken. Wir möchten noch darauf hinweisen, daß die Zufahrt zum Tierpark wegen dem Umbau der Thalkirchener Brücke nur über die Schönstraße, dem Hochwasserdamm entlang, erfolgen kann. Im Falle schlechter Witterung wird die Sonnwendfeier auf Sonntag, den 1. Juli, verschoben und findet Sonntag, den 17. Juni, im Salvatorkeller ein großes Vaterländisches Konzert statt.

Sektion Männer-Turnverein München, e. V. Sonntag, den 17. Juni: Rotwand—Ruchenköpfe; Führer: Hauser. Abfahrt früh 4.45 nach Geitau. Treffpunkt im dortigen Wartesaal. — Voranzeige: Sonnwendfeier 23./24. Juni (voraussichtlich Wallberghaus). Anmeldungen bis Dienstag am Sektionstisch im M.T.V. oder bei Hochenleitner (Sportabteilung Metzeler), Kaufingerstr. 7/I.

Verein für das Deutschtum im Ausland. Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat auf eine Eingabe der Vereins für das Deutschtum im Auslande verfügt, daß die Bedeutung des Grenz- und Auslandsdeutschtums in den Schulen tatkräftig und verständnisvoll herauszuheben ist.

•

Volkspark Hellabrunn. Der Volkspark Hellabrunn (ehemaliger Tiergarten) ist am Sonntag, den 17. Juni, ab früh 6 Uhr, wegen Abhaltung der Sonnwendfeier des Frontkriegerbundes für den allgemeinen Besuch geschlossen.

Standmusik an der Feldherrnhalle am Sonntag 17. Juni, 12 Uhr (Obermusikmstr. Krämer). Folge: Ouvertüre zur Oper „Martha" von Flotow; Schwur und Schwerterweihe a. d. Oper „Die Hugenotten" von Meyerbeer; Walzer „Geschichten aus dem Wiener Wald" von Joh. Strauß; Marsch „Mein Regiment" von Blankenburg.

Kleine Chronik. Bei der Polizeidirektion, Vermißtenamt, liegen Reste von Kleidern, die man an der Leiche eines unbekannten jungen Mannes fand, die am 4. Juni bei Freising aus der Isar geborgen wurde. Es dürfte sich bei dem Toten um den unbekannten Mann handeln, der in München am 11. Mai bei der Corneliusbrücke in die Isar sprang. — Im Krankenhause starb eine 25 Jahre alte Stütze der Hausfrau, die am 13. Juni in der Perhamerstraße in selbstmörderischer Absicht Morphium zu sich nahm. — Am Donnerstag wurde in der Elisenstraße ein radfahrender Kaufmann von einem Auto überfahren und innerlich schwer verletzt. — In Regensburg wurde die berüchtigte Verdingdiebin Therese Luible verhaftet, die in ganz Bayern, auch in München, Millionenwerte ihren Herrschaften, wo sie sich verdingte, stahl. Ihr Geliebter, ein Kellner, entkam. — Bei einem Wohnungseinbruch im Lehel wurden Kleider und Wäsche, Wert 5 Millionen Mark, gestohlen. — In Oberammergau mietete sich am 25. Mai auf 10 Tage ein etwa 20 Jahre alter, sich Fred Zump aus Ulm nennender Mann ein. Als er abreiste bezahlte er seine Schuld mit einem Scheck, der sich als wertlos herausstellte. Außerdem hat er die Vermieterin, eine Bäuerin, um Stoffe, Wäsche und Schmucksachen, Silber und Geld bestohlen. — In einer Gastwirtsküche in der Baumstraße entstand am Donnerstag an der Lichtleitung Kurzschluß. Die ausschlagenden Flammen brachten das Gasrohr zum Schmelzen und entzündeten ausströmende Gase. Berufsfeuerwehr löschte den Brand. — Am Harlachinger Berg kam am Donnerstag beim Herabfahren mit einem mit Holz beladenen Wagen ein 21 Jahre alter Schuhmacher zu Fall. Der Wagen ging ihm über den rechten Unterschenkel weg und quetschte ihn. — In seiner elterlichen Wohnung an der Magazinstraße wurde heute nachmittag ein 21 Jahre alter Buchdrucker erhängt aufgefunden. Motiv unbekannt. — Ecke Donnersberger- und Landsberger Straße wurde heute nachmittag ein 15 Jahre alter Schlosserlehrling, der Sohn einer Kriegerswitwe, von einem Privatauto überfahren. Er erlitt Quetschwunden am Becken und Hinterkopf.

*

Bestattungen

Am 16. Juni:

Südfriedhof: Adelgunde Sensburg, Bez.-Gerichtsratswitwe, 77 J. 6 Mt., 3 Uhr.

Ostfriedhof: Rosalie Höck, Gasarbeitersgattin, 54 J., 2 Uhr. — Max Gabler, Hilfsarbeiter, 46 J., 3 Uhr. — Emil Weiß, Parkettschreiner, 50 J., 2¼ Uhr. — Therese Huber, Handarbeiterin, 23 J., 2½ Uhr. — Johann Bauer, Taglöhner, 87 J., 2¼ Uhr. — Babette Maschauer, Köchin, 75 J., 3¼ Uhr. — Georg Bußjäger, Brauer, 52 J., 2 Uhr. — Konrad Müller, Zahntechniker, 67 J., 9½ Uhr. — Franz Englmeier, 1 Mt., 2¾ Uhr.

Sendlinger Friedhof: Antonie Taubald, Wagenwärterswitwe, 73 J., 2 Uhr.

Nordfriedhof (Schwab.): Anna Ruhland, Hilfsarbeitersgattin, 31 J. 6 Mt., 2½ Uhr. — Johann Englbrecht, Maurerpalier, 72 J., 3 Uhr.

Waldfriedhof: Franziska Kuß, Hilfspostschaffnerskind, 4¼ J., 3½ U. — Sofie Mittmann, Oberleutnantswitwe, 73 J., 3½ Uhr.

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens.

„Und weißt du es auch ganz gewiß, daß sie diesen Weg einschlugen?" fragte Heinrich.

„So gewiß, als ich weiß, daß sie an dem Fenster standen", erwiderte Oliver, und deutete nach der Hecke hinunter, welche den Garten des Landhauses von dem Wiesengrunde trennte. „Der große Mann sprang gerade dort hinüber, und der Jude ging einige Schritte weiter rechts und kroch durch das Loch."

Die zwei Herren beobachteten bei diesen Worten Olivers ernstes Gesicht, sahen sich dann gegenseitig an und schienen sich durch seine Aussagen überzeugen zu lassen. Aber nirgends ließen sich Spuren von rasch entfliehenden Menschen auffinden. Das Gras war lang, aber nur da niedergetreten, wo die Verfolger gegangen waren. Die Seiten der Gräben waren von feuchtem Lehm, aber nirgends ließ sich auch nur das leiseste Merkmal auffinden, daß in den letzten Stunden der Fuß eines Menschen den Grund betreten hätte.

„Das ist höchst sonderbar," sprach Heinrich.

„Gewiß sonderbar!" eiferte der Doktor. „Selbst Blathers und Duff vermochten nicht daraus klug zu werden."

Ungeachtet der augenscheinlichen Erfolglosigkeit ihrer Nachforschungen gaben sie doch dieselbe nicht auf, bis der Einbruch der Nacht jede weitere Verfolgung hoffnungslos machte, und selbst dann ließen sie nur ungerne davon ab. Giles wurde mit einer so genauen Beschreibung des Äußeren und des Anzugs der Fremden, als sie Oliver zu geben vermochte, nach dem Dorfe geschickt, um in den Bierhäusern Nachfrage zu halten, denn man glaubte, wenigstens der Jude müßte hinlänglich aufgefallen sein, wenn er daselbst zu einem Trunk angesprochen hätte oder sonst bemerkt worden wäre; aber die eingeholten Nachrichten vermochten das Geheimnis nicht aufzuhellen.

Am nächsten Morgen wurde eine zweite Spähe vorgenommen und die Nachfrage wiederholt, aber mit keinem günstigeren Erfolge. Tags darauf begaben sich Herr Maylie und Oliver nach dem Marktorte, in der Hoffnung, dort etwas über die Männer zu vernehmen; aber auch dieses führte zu keinem Zwecke; und nach einigen Tagen fing man an, die Geschichte zu vergessen, wie es gewöhnlich zu gehen pflegt, wenn der Reiz des Wunderbaren und Seltsamen aus Mangel an Nahrung erstorben ist.

Inzwischen ging es mit Rosas Genesung rasch vorwärts. Sie durfte ihr Zimmer verlassen, konnte ausgehen, und brachte, sobald sie dem Familienkreise wieder angehörte, neues Leben und neue Heiterkeit in aller Herzen.

Aber obgleich dieser unglückliche Wechsel einen sichtlichen Einfluß auf ihre kleine Umgebung übte, und in den Räumen des Landhauses wieder heitere Stimmen und frohes Lachen sich vernehmen ließen, so entging es doch unserem Oliver nicht, daß auf einigen der Bewohner — selbst Rosa nicht ausgenommen — hin und wieder ein ungewohnter Zwang lastete. Frau Maylie und ihr Sohn waren oft lange Zeit miteinander eingeschlossen, und mehr als einmal ließen sich Spuren von Tränen auf Rosas Antlitze bemerken. Als Herr Losberne den Tag seiner Abreise nach Chertsey festgesetzt hatte, nahmen diese Symptome zu, und es wurde nun allen deutlich, daß etwas vorging, was den Frieden der jungen Dame und noch einer zweiten Person beeinträchtigte.

Als endlich eines Morgens Rosa in dem Wohnzimmer allein beim Frühstück saß, trat Heinrich Maylie ein, und bat mit einigem Zögern um die Erlaubnis, sie einige Augenblicke zu sprechen.

„Wenige — sehr wenige — werden zureichen, Rosa" sagte der junge Mann, seinen Stuhl an ihre Seite rückend. „Was ich dir zu sagen habe, weißt du bereits; die teuersten Hoffnungen meines Herzens sind dir nicht unbekannt, obgleich sie meine Lippen nie gegen dich ausgesprochen haben."

Rosa war gleich bei seinem Eintreten sehr blaß geworden; doch mochte dies eine Nachwirkung der überstandenen Krankheit sein. Sie machte bloß eine leichte Verneigung, beugte sich über einen in der Nähe stehenden Blumentopf und harrte schweigend seiner weiteren Worte.

„Ich — ich — hätte früher diesen Ort verlassen sollen", sagte Heinrich.

„Gewiß, Heinrich", versetzte Rosa. „Verzeihe mir, daß ich so spreche; aber ich wünschte, du hättest es getan."

„Die quälendste und fürchterlichste aller Besorgnisse hat mich hierher geführt," fuhr der junge Mann fort, „die Furcht, das einzige, teure Wesen zu verlieren, in dem sich all mein Hoffen und Sehnen vereinigt. Du standest dem Tode nahe — schwankend auf der Scheidelinie zwischen Erde und Himmel. Es ist bekannt, daß wenn Jugend, Schönheit und Herzensgüte durch Krankheit heimgesucht werden, der reine Geist sich gerne unmerklich der schönen Heimat einer ewigen Ruhe zuwendet, und daß eben deshalb die Edelsten und Schönsten des menschlichen Geschlechtes so oft in der Blüte hinscheiden."

Bei diesen Worten perlten Tränen in den Augen des holden Mädchens, und als eine derselben auf die Blume niederfiel, über welche sie sich beugte, und aus deren Kelche sie mit dem leuchtenden Feuer des Diamants verschönernd widerstrahlte, schien es, wie wenn die Ergüsse eines edlen, jugendlichen Herzens ihre Verwandtschaft mit den lieblichsten Gebilden der Natur geltend machten.

„Ein Engel," fuhr der junge Mann leidenschaftlich fort, „ein Wesen, so schön und unschuldig, als einer von Gottes Engeln schwebte zwischen Leben und Tod. Ach wer durfte hoffen, daß sie zurückkehren würde zu den Sorgen und dem Elend dieser Welt, nachdem ein eferne, verwandtere sich ihren Blicken bereits halb aufgetan hatte? Rosa! Rosa!, zu wissen, daß du entschwändest, einem leichten Schatten gleich, der unter dem Lichte von oben über die Erde hinschwebt — keine Hoffnung zu haben, daß du den hienieden Weilenden erhalten bliebest (ein Wunsch, der vielleicht sogar ein Unrecht ist), — zu fühlen, daß du jenen herrlichen Räumen angehörest, wohin so viele reichbegabte Geschöpfe in ihrer Kindheit und Jugend heimgeflohen sind — und doch unter allen diesen Tröstungen zu beten, daß du denen, welche dich lieben, zurückgegeben werden möchtest — dies sind Betrachtungen, fast zu schwer, um ertragen werden zu können. Aber sie lasteten Tag und Nacht auf meiner Seele und mit ihnen bedrängte mich ein Strom von Besorgnissen und selbstsüchtigen Qualen, du möchtest hinscheiden, ohne zu erfahren, wie innig ich dich liebte, so daß mir darob Sinnen und Denken erstarb. Du genasest wieder — Tag für Tag, ja fast Stunde für Stunde kehrten neue Hauche der Gesundheit zurück, trieben die entschwindenden Pulse in raschere Wellen und schwellten die Ebbe des Lebens wieder zu hohen und rauschenden Flut. Ich habe deinen Übergang vom Tod zum Leben mit Augen, welche tiefgefühlte Liebe näßte, bewacht. Sprich mir nichts von deinem Wunsche, daß all dies nicht sein möchte, denn es hat mein Herz zu weichen Gefühlen gegen die ganze Menschheit gestimmt."

„Ich wollte das nicht sagen," erwiderte Rosa mit Weinen; „ich wünschte nur, du wärest früher wieder abgereist, um dich deinem edlen Streben — einem Streben, das deiner so sehr würdig ist — wieder hinzugeben."

„Kein Streben ist meiner würdiger — der edlen Natur der menschlichen Seele würdiger, als das Ringen um ein Herz wie das deinige", sagte der junge Mann, ihre Hand ergreifend. „Rosa, meine teure Rosa, ich habe dich seit Jahren geliebt; ich hoffte mir Ruhm zu gewinnen, um dann stolz heimzukehren und dir zu sagen, daß ich ihm nur nachjagte, um ihn mit dir zu teilen; demungeachtet biete ich dir mein Herz an — so lange schon das deine — und gebe dir zu bedenken, daß das Glück meiner ganzen Zukunft an den Worten hängt, mit denen du dieser Gabe begegnest."

(Fortsetzung folgt.)

Bayern

Sonnwendfeier!

Renzenheim bei Frankenberg. Die völkischen Verbände des Maindreiecks halten am kommenden Samstag hier die erste allgemeine große Sonnenwendfeier ab. Es werden sprechen Frau Andrea Ellendt, Professor Bohneberg und Dr. Hellmuth. Tausende von Anmeldungen liegen bereits vor; die vaterländischen Kampfverbände erscheinen geschlossen, so daß diese völkische Feier sich zu einer mächtigen deutschen Kundgebung gestalten wird.

Bedrohung der bayer. Grenze?

München, 15. Juni.

In verschiedenen Blättern tauchen wieder Gerüchte auf von Anhäufungen tschechischer Truppen an der bayerischen Grenze. Es scheint sich bei diesen Angstgerüchten um übertriebene Alarmnachrichten zu handeln, die wie die früheren ähnlichen Meldungen dieser Art ernsteren Hintergrund kaum haben dürften.

Diese halbamtliche Meldung bestätigt auch unsere Informationen, denen zufolge aus Gründen, deren Darlegung besser unterbleibt, die Tschechoslowakei sich in kriegerische Unternehmungen kaum hineinstürzen dürfte.

Bayern und die Reichsregierung

Unter dieser Überschrift schreibt der „Regensburger Anzeiger" an der Spitze des Blattes: Die Gerüchte, daß zwischen dem Reichskanzler Dr. Cuno und dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. v. Knilling Meinungsverschiedenheiten über die Führung der Außenpolitik beständen, die das bisherige gute Verhältnis zwischen den beiden Staatsmännern getrübt hätten, wollen in der Presse nicht verstummen. Schon vor einiger Zeit hat die Bayerische Volksparteikorrespondenz festgestellt, daß keine Rede davon sein kann, daß die bayerische Regierung vom Reichskanzler abgerückt sei, weil sie seine Außenpolitik verurteile.

Wenn auch Ministerpräsident Dr. v. Knilling in der bekannten Ministerpräsidentenzusammenkunft freimütig sachliche und formelle Bedenken gegen die Note vom 2. Mai geäußert habe, so erblicke trotzdem die bayerische Regierung eine ihrer wichtigsten Aufgaben darin, die derzeitige Reichsregierung mit allen Kräften zu unterstützen. Dieser Standpunkt wird auch heute noch unverändert von der bayerischen Regierung eingenommen.

Einmütige Auffassung besteht auch zwischen beiden Regierungen darüber, daß von deutscher Seite niemals Konzessionen an Frankreich oder an eine andere Macht gemacht werden können, welche die Souveränität oder den Besitzstand Deutschlands an der Westfront noch weiter schmälern würden. Auch darüber, daß bezüglich der Weiterführung des passiven Widerstandes alles getan werden müsse, um diese einzige Waffe Deutschlands nicht schartig werden zu lassen.

Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.

*

Eine Schiffahrtsstelle im Handelsministerium. Die Staatsregierung verlangt in einer Vorlage an den Landtag die Zustimmung zur Errichtung einer Schiffahrtsstelle im Handelsministerium, die die Aufgabe haben soll, in Wasserverkehrsfragen tätig zu sein, den Verkehr auf den Wasserstraßen zu beobachten und für die bayerischen Interessen gegenüber dem Reich einzutreten. Die neue Schiffahrtsstelle ist eigentlich nur die Fortsetzung der Schiffahrtsgruppe Süd bei der Schiffahrtsabteilung des Reichsverkehrsministeriums, die nach dem Staatsvertrag über den Übergang der Wasserstraßen in eine Landesbehörde umgestaltet werden muß. Die Kosten der Stelle werden zu sechs Zehnteln vom Reich, zu vier Zehnteln von Bayern getragen.

Für bedürftige Medizinstudenten. Das bayerische Kultusministerium hat dem Landtag einen Antrag zugehen lassen, damit sobald als möglich den bedürftigen Medizinpraktikanten bayerischer Staatsangehörigkeit, die an den Universitätskliniken und Instituten ihr praktisches Jahr ableisten, bis zur Höchstzahl von 50 in München, 25 in Würzburg und 15 in Erlangen freier Mittags- und Abendtisch in einer Klinik oder ebenfalls in der Studentenspeisung verschafft und wo es möglich ist, auch freie Wohnung gewährt werden kann. Damit soll die große Not unter den Medizinalpraktikanten gelindert werden

*

Gerichtssaal

Ein Giftmordprozeß

Kempten, 14. Juni.

Vor dem Volksgericht Kempten standen gestern mittag zwei Frauen, und zwar die 1875 zu Hohenkammer, B.A. Pfaffenhofen, geborene Taglöhnerswitwe Kreszentia Kuch von Immenstadt wegen Mordes, und die 39jährige Taglöhnersehefrau Magdalene Hochstatter in Immenstadt wegen Beihilfe zum Mord. Der Anklage zufolge hatte die Kuch infolge fortlaufender ehelicher Zwistigkeiten den Entschluß gefaßt, ihren Mann durch unauffällige Vergiftung aus dem Leben zu schaffen, und so mischte sie den Speisen, die sie ihrem Manne vorsetzte, kleine Mengen von Gift bei, die sie sich mit Hilfe der Hochstatter zu verschaffen wußte.

Am 14. Januar 1921 starb der Taglöhner Kuch an chronischer Arsenikvergiftung; erst später wurde der Verdacht eines Mordes geäußert, und so wurde die Leiche im Herbst 1922 exhumiert und die Frau Kuch in Untersuchungshaft genommen. Die beiden Angeklagten haben es mit der ehelichen Treue nie recht ernst genommen. Die Hochstatter ist Mutter von acht Kindern. Die Kuch ist kinderlos.

Die Angeklagten werden verurteilt, und zwar erhielt die Kreszenz Kuch wegen Mordversuchs 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrenrechtsverlust, die Mitangeklagte Magdalena Hochstatter wegen Beihilfe zum Mordversuch 6 Jahre Zuchthaus.

Der Staatsanwalt hatte bei der ersteren unter Annahme des vollendeten Mordes die Todesstrafe und bei der zweiten wegen Beihilfe zum Mord 8 Jahre Zuchthaus beantragt. In seinem Plädoyer geißelte der Staatsanwalt die Verwilderung des öffentlichen Sittenzustandes und beleuchtete den Abgrund, in den weite Kreise des deutschen Volkes seit der Revolution marschieren. Wenn man bedenke, daß in den nächsten Wochen ein Mörder seines Sohnes (der Landwirt Engelbert Geiger von Steinbach bei Markt Oberdorf) im gleichen Saale zur Aburteilung komme, so seien im Laufe eines Vierteljahres nicht weniger als drei Anklagen wegen Mordes dem Kemptener Volksgericht zur Erledigung vorgelegt worden.

*

Würzburg, 14. Juni. (Nachklänge zum 1. Mai.) Das Volksgericht verhandelte gestern gegen die Arbeiter Gg. Kleinschnitz, Wilh. Engelking und Th. May wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Die Angeklagten hatten am 1. Mai trotz polizeilichen Verbotes mit Sowjetsternen am Maifeierzug teilgenommen und leisteten, als die Polizei sie aus dem Zuge entfernen wollte, tätlichen Widerstand. Das Volksgericht verwies nach durchgeführter Verhandlung die Angelegenheit an das Schöffengericht.

Hochverratsprozeß Fuchs-Machhaus

München, 15. Juni.

Der Zeuge Leutnant a. D. Neunzert hat am 26. Februar den Fuchs im Wehrkreiskommando empfangen, ihn aber bei Lossow nicht vorgelassen, sondern erklärt, dieser sei verreist. Er hat schon vor dem Besuch gewußt, daß die Sache mit Fuchs nicht in Ordnung ist, da er von Dr. Ruge schon anfangs Februar Kenntnis von einer bevorstehenden Aktion erhielt, wobei der Name Fuchs genannt wurde. Der Zeuge hat durch die Unterredung zur weiteren Überführung des Fuchs und zur Herüberlockung des Richert beitragen wollen; Fuchs ist ihm aber mit überraschender Offenheit begegnet und hat alle seine Karten aufgedeckt, er hat ihm auch versprochen, ihn mit dem Franzosen zusammenzubringen. Der Zeuge hat nach der Unterredung das Ministerium des Innern und die Polizeidirektion telephonisch ersucht, erst einzugreifen, wenn es ihm gelungen sei, den Richert zu packen. Der zweiten vereinbarten Unterredung am nächsten Tage wohnte der Nationalsozialist Stiglbauer bei, in dessen Anwesenheit, wie bekannt, Fuchs auf einmal großdeutsch sprach, von Schwarzweißrot und der Reichseinheit. In den Gesprächen mit Neunzert äußerte sich Fuchs dahin, ein Zusammengehen sei schon wegen der gleichen katholischen Religion ein Leichtes. Fuchs sprach auch von der Besetzung der sogenannten grünen Zone durch die Franzosen in der Richtung Langensalza—Würzburg—Nürnberg—Donaueschingen; auch hielt Fuchs die Anschlußfrage Österreichs glatt gelöst, wenn die Aktion durchgeführt sei.

Fuchs erklärte zu der Aussage Neunzerts, er habe durch eine Generalbeichte bei Lossow aus seinen Schwierigkeiten herauskommen wollen; er bereue es tief, diesen Schritt nicht schon früher unternommen zu haben, da seine vaterländischen Beweggründe sicher anerkannt worden wären. Weiter betont Fuchs, der Haß gegen Frankreich sei in Bayern erst nach dem Kriege entstanden, im Kriege habe man mehr England gehaßt. Man sollte auch heute gegen Frankreich nicht allzu gehässig auftreten; das sei für Bayern günstiger. Daher sei er immer ein Gegner des lauten Verhältnisses der E.-W. gewesen. Dann wärmt Fuchs wieder seine alten phantastisch anmutenden Aussagen über seine angeblich engen Beziehungen zu Kronprinz Rupprecht auf. Dieser habe ihm immer gesagt, er wolle nicht mit Gewalt auf den Thron gelangen; das Haus Wittelsbach teile die Geschicke Bayerns und werde nur dann die alte Stellung wieder einnehmen, wenn das das Volk selbst verlange, nie aber mittels Maschinengewehren und Handgranaten... Mit Leuten, die den letzteren Weg einschlagen wollen, würde sich der Kronprinz nie einlassen, da sie hinterher nur eine große Rechnung (natürlich politisch) präsentieren.

In Frankreich will Fuchs auch darauf hingewirkt haben, die Ansicht zu zerstreuen, daß Rupprecht und Ludendorff gemeinsame chauvinistische Pläne verfolgten. Die großsprecherischen Äußerungen des Angeklagten veranlassen seinen Verteidiger zu der entschuldigenden Bemerkung, Fuchs habe halt ein Vergrößerungsglas im Gehirn. Den Hitlereinwand — neben dem Bolschewismus sollte nach dem Verteidigungsvorbringen der Nationalsozialismus die größte Gefahr und daher die Ursache der geplanten Aktion gewesen sein — hat Fuchs mehr und mehr fallen lassen. Oberlandesgerichtsrat Haß, als Beisitzer, macht ihn aufmerksam, daß gerade seine heutigen Bekundungen in schärfstem Gegensatz zu dieser früheren Stützung seines Vorgehens sich befinden.

In der Fortsetzung der Zeugenvernehmung äußert sich noch der Zeuge Weinbrecht über die Tschelaangelegenheit in einer für Hug ungünstigen Weise.

Unvereidigt wird der Inhaber des „Münchner Kunsthortes"

Dr. Franz Bernhuber

als Zeuge vernommen. Ihm hat im Sommer 1922 der Angeklagte den Richert zugeführt, und zwar als den Vertreter einer französischen Finanzgruppe, die sich mit dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete befasse. Richert hat angeblich zum Ankauf eines französischen Gemäldes in der Geschäftsstelle des Kunsthortes eine Million Mark in deutschem Gelde hinterlegt; der Betrag wurde später, als der Kauf nicht zustande kam, von Fuchs abgeholt. Der Zeuge schildert dann, daß er von Fuchs wiederholt bedeutende Beträge in fremder Währung und auch Schecks zur Aufbewahrung und Einlösung erhalten habe, ebenso eine Anzahl von Paketen, von denen der Zeuge annahm, daß sie Geld enthielten.

Fuchs

erklärte hierzu, es handle sich nicht um französische Gelder, sondern nannte als Quelle die Gebrüder Mannesmann, den Freiherrn von Cramer-Klett, den Fürsten Thurn und Taxis, sowie einen Deutschamerikaner.

Im Auftrage Fuchs hat der Zeuge Telegramme an Richert unter dessen Decknamen und unter fingierter Absenderadresse aufgegeben, in denen von Bestellungen auf Eisen, Zement und Industriegeleisen die Rede war. Der Zeuge, der die Lebensführung des Fuchs als sehr einfach darstellt, hat dem Angeklagten wiederholt größere Darlehen zur Verfügung gestellt, darunter eines im Betrage von einer Million Mark und 2000 Schweizer Franken. Das letztere sollte dazu dienen, die Ehrhardtbrigade von Norden nach Bayern zu schaffen. Der Zeuge hat gemeinsam mit Fuchs die Gründung eines großen, national orientierten Verlages betrieben. Während Fuchs bisher behauptete, aus diesem Unternehmen 600 000 Mark für sich erhalten zu haben, erklärte der Zeuge diese Darstellung als unrichtig; Fuchs habe aus dem erst im Vorbereitungsstadium stehenden Unternehmen keinen Pfennig bekommen.

Schließlich stellt der Zeuge in Abrede, davon gewußt zu haben, daß er von Fuchs als der künftige Finanzminister nach dem Umsturz bezeichnet wurde.

In der Folge erklärt

Fuchs,

er habe seine Einwilligung gegeben, daß Machhaus aus den Geldern des Richert für persönliche Aufwendungen 600 000 Mark bekomme, weil Machhaus seine ganze Zeit und Kraft in den Dienst der Sache gestellt habe. Er selbst habe sich nicht für berechtigt gehalten, einen Betrag für sich zu beanspruchen, da seine Tätigkeit in der Angelegenheit nicht mehr als eine oder zwei Stunden im Tag erfordert habe.

Im Laufe der weiteren Verhandlung wird ein Schreiben des Sanitätsrates Dr. Pittinger verlesen, worin sich Pittinger gegen den Versuch wendet, ihn in Verbindung mit separatistischen Bestrebungen zu bringen.

Die Freitagsitzung schließt mit der neuerlichen Vernehmung des Privatdozenten

Dr. Arnold Ruge,

der sich eingehend über die Verhältnisse in Treu Oberland und im nachmaligen Blücherbund verbreitet. Er wendet sich dabei heftig gegen den Zeugen Schäfer, dem er Ehrgeiz und Unfähigkeit nachsagt. Machhaus wird von Ruge als ein Feuergeist von ausgesprochen völkischer Einstellung geschildert, der von glühendem Haß gegen Frankreich und den Bolschewismus erfüllt gewesen sei.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen:

Montag, 18. Juni:

Sektion „Innere Stadt": Sprechabend im Mathäser-Festsaal, Zweigstraße. Ref.: Hermann Esser.

Sektion Au-Giesing: Sprechabend im Nebenzimmer des Salvatorkellers (Nockherberg). Ref.: Alfred Rosenberg.

Dienstag, 19. Juni:

Sektion Haidhausen-Bogenhausen: Sprechabend im Hofbräuhauskeller (Veteranensaal), Innere Wienerstr. Referent: Dr. Buchner.

Sektion München-Süd: Sprechabend im Gasth. „Zum Schwalbenstein", Ecke Reifenstuel-Talkirchner Str. Ref.: Dr. Lorenz Pieper. (Vollzähliges Erscheinen aller Pg. notwendig.)

Sektion Neuhausen: Sprechabend im Gasthaus „Prinz Alfons", Alfonsstraße 7. Ref.: Joseph Stolzing.

Mittwoch, 20. Juni:

Sekt. Westend: Sprechabend im Nebenzimmer d. Spatenkellers, Theresienhöhe. Ref.: M. Sesselmann.

Freitag, 22. Juni:

Sektion Schwabing: Sprechabend im Wittelsbacher Garten, Theresienstr. Ref.: Hermann Esser.

*

Deutscher Tag

Der deutsche Tag, den die Ortsgruppe unserer Partei diesen Sonntag in Passau veranstaltet, verspricht eine bedeutende Kundgebung für unsere Sache zu werden. Am Samstagabend ist große Begrüßung im Schmeroldkeller, Sonntag vormittags Festzug mit Kirchgang, hierauf Fahnenweihe auf dem kleinen Exerzierplatz mit Ansprache unseres Führers Adolf Hitler, nachmittags deutsche Festfeiern. Außer zahlreichen niederbayerischen Ortsgruppen werden Abordnungen aus Deutschösterreich und Deutschböhmen erscheinen. Münchener Parteigenossen, die sich beteiligen wollen, benützen die Personenzüge München ab 12 Uhr 40 Min. oder 4 Uhr 45 Min. oder den Schnellzug München ab 7 U. 30 Min. abends. Für Unterkunft ist gesorgt.

*

Gedenket der erwerbslosen Mitglieder der N.S.D.A.P.

Infolge der wahnsinnigen Teuerung befinden sich unsere Erwerbslosen, deren Zahl täglich wächst, in einer äußerst verzweifelten Lage. Not und Elend sind ins Unermeßliche gestiegen. Viele wurden lediglich wegen ihrer Zugehörigkeit zu unserer Partei aus den Betrieben hinausgeekelt und bekommen jetzt keine Arbeit mehr, weil sie als „Hakenkreuzler" bekannt sind. Täglich kommen auswärtige Parteigenossen aus dem besetzten Gebiete und bitten uns um Arbeit und Unterstützung. Diese Bedauernswerten haben kein Heim mehr, gar mancher mußte Frau und Kind zurücklassen. Unsere bescheidenen Mittel sind vollständig unzureichend.

Deshalb rufen wir Euch, liebe Parteigenossen und Genossinnen, besonders Euch im Ausland weilenden zu:

Helft uns das Los dieser Ärmsten zu lindern!

Getragene Schuhe und Kleidungsstücke, ebenso Lebensmittel, wie Brot, Kartoffeln, Mehl sind herzlich willkommen und werden auf erfolgte Zuschrift hin abgeholt. Geldspenden bitten wir ausschließlich zu richten an: Ludwig Völli, Scheckkonto Nr. 44075, Postscheckamt München.

An unsere Parteigenossen, die Geschäftsinhaber sind, besonders an Großbetriebe, die Bedarf an Fach- und Hilfsarbeitern haben, richten wir die herzliche Bitte, bei Freiwerden von Stellen oder vorübergehender Arbeitsgelegenheit, unsere Erwerbslosen zu berücksichtigen.

Gütige Zuschriften an den Ausschuß der Erwerbslosengruppe der N.S.D.A.P., Corneliusstr. 12, Telephon 23 5 20.

Erwerbslosengruppe!

Die Erwerbslosengruppe sucht sofort: 5 Dreher, 5 Mechaniker, 12 Maschinenschlosser, 8—10 Bauschlosser, 5 Schreiner. Zu melden Donnerstag nachm. zwischen 3—5 Uhr, Westenriederstr. 23, Eingang Sterneckerstraße.

Achtung, Erwerbslose!

Am Freitag, den 22. Juni, nachm. 2 Uhr, findet im Erwerbslosenlokale, Westenriederstr. 23/I, Eingang Sterneckerstraße

große Erwerbslosenversammlung

statt. Zwecks Neuanlage der Erwerbslosenliste ist vollzähliges Erscheinen im eigensten Interesse geboten. Alle jene, die unentschuldigt fernbleiben, gelten als in Arbeit stehend und werden aus der Erwerbslosenliste gestrichen. Mitgliederkarten sind mitzubringen. Der Ausschuß.

S.A.-Musikkapelle

Meldungen zur (neuen) Musikkapelle werden täglich 3—6.30 Uhr nachm. auf der Geschäftsstelle, Corneliusstraße 12, entgegengenommen.

Am Dienstag, 19. Juni, abends 6.30 Uhr, versammeln sich dortselbst alle bis dahin in die Musik-Abteilung Neuaufgenommenen zu einer Besprechung.

Musikfreunde!

Unterstützt die Musik-Abteilung unserer S.A., spendet Noten, Notenständer, Instrumente usw. Parteikameraden, die ihr ein Instrument spielt, tretet bei!

Partei-Männerchor

Sänger heraus!

Meldet euch alle, die ihr einige Übung im mehrstimmigen Gesange habt, ohne Zaudern noch in dieser Woche auf der Geschäftsstelle, Corneliusstraße 12. Deutsche Lieder sollen bei allen unseren ernsten und fröhlichen Anlässen erklingen und unsere Kameraden von der S.A. begeistern.

J. V.: Neukirch.

*

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Geislingen. Da das ungesetzliche Verbot öffentlicher nationalsozialistischer Versammlungen in Württemberg immer noch nicht aufgehoben ist, beschränkt sich die Werbetätigkeit im Schwabenlande, abgesehen von der Kleinarbeit, auf die Sprechabende, die aber dafür eine Ausdehnung angenommen haben, die manche öffentliche Versammlung der parlamentarischen Parteien, deren Einfluß das Versammlungsverbot in Württemberg zuzuschreiben ist, weit in den Schatten stellt. Am letzten Sprechabend unsrer Ortsgruppe am Donnerstag sprach (eine besondere Überraschung für die meisten Mitglieder) Pg. Hermann Esser, München. Es braucht nicht betont zu werden, daß seine Ausführungen ungeteilten Beifall fanden und die Ortsgruppe außerordentlich festigten.

Neu-Ulm. Am Montag, 4. Juni (Pflichtabend), wurde unser Schatzmeister, Pg. Miller, Neu-Ulm, zum ersten Vorsitzenden gewählt. Hierauf sprach Pg. Max Weber aus München über Organisation in einstündigen, mit reichem Beifall aufgenommenen Ausführungen. — Sprechabende finden künftig am 2., 3. und 4. Montag jeden Monats im Parteilokal, Münchner Hof, Neu-Ulm, statt. Gäste sind hierzu mitzubringen. Am 1. Montag jeden Monats ist Pflichtabend, zu dem nur Mitglieder Zutritt haben.

*

Die blamierte Polizei

Das Oberste Landesgericht hat durch Beschluß vom 7. d. M. das durch das Nürnberger Staatspolizeiamt ausgesprochene Verbot unseres dortigen Parteiorgans „Deutscher Volkswille" aufgehoben.

Die Begründung der Entscheidung ist eine schallende Ohrfeige für die polizeiliche Gschaftlhuberei, die sich in der letzten Zeit durch verschiedene Verbote völkischer Blätter gezeigt hat. Vor allem zeigt sie, daß die Polizeibehörden teilweise bei ihrem mehr oder weniger rücksichtslosen Vorgehen sehr oft von ganz falschen Voraussetzungen ausgehen. So erkannte das oberste bayerische Gericht:

Die Nr. 30 der Zeitung „Deutscher Volkswille" enthält unter der Überschrift „Der starke Mann" einen Aufsatz, in dem die Vorgänge, die sich am 30. April und 1. Mai 1923 in München aus Anlaß der Maifeier abgespielt haben, unter Ausfällen gegen die bayer. Regierung und den früheren Polizeipräsidenten Nortz in München besprochen sind. In dem Aufsatz findet sich folgende Ausführung: „So stand Herr Nortz — mit ihm Herr Schweyer und die ganze Knilling-Regierung — als starker Mann da, gegen rechts und gegen links: Der Aufmarsch der Rotpolizei hielt die Roten im Zaum, und als diese schön still waren, sah man durch die Finger, ließ ihnen die Revolutionsfahnen und ging gegen rechts vor, um den starken Mann zu zeigen! Damit die Roten zufrieden waren. Politische Durchstecherei, Schuftigkeit." Wegen dieses Aufsatzes wurde das Erscheinen der Zeitung „Deutscher Volkswille" durch den Beschluß des Staatspolizeiamtes Nürnberg-Fürth vom 18. Mai 1923 für die Dauer von zehn Tagen, also bis einschließlich den 28. Mai 1923 verboten. In dem Beschlusse ist die oben wiedergegebene Stelle des Aufsatzes wörtlich angeführt und gesagt, sie erfülle den Tatbestand des § 4, Ziffer 5, der bayerischen Verordnung vom 11. Mai 1923, sie enthalte die Aufstellung unwahrer Behauptungen, die geeignet seien, eine Staatseinrichtung, nämlich die bayer. Regierung, verächtlich zu machen, die Behauptungen seien in Kenntnis oder doch in fahrlässiger Unkenntnis ihrer Unwahrheit aufgestellt. Gegen den Beschluß legte der Schriftleiter der Zeitung, Kellerbauer, die Beschwerde ein.

Die Beschwerde ist **sachlich begründet.**

Die Rechtmäßigkeit der auf Grund des Art. 48 Abs. 4 der Reichsverfassung vom bayer. Gesamtministerium erlassenen Verordnung vom 11. Mai 1923 (Staatsanzeiger Nr. 108) ist nicht zu bezweifeln; sie wird auch vom Beschwerdeführer nicht in Zweifel gezogen.

§ 4, Ziffer 5, der Verordnung enthält einen Mischtatbestand. Die Vorschrift lautet, soweit sie hier in Betracht kommt: „Mit Gefängnis . . . wird . . . bestraft, wer unwahre Behauptungen, die geignet sind, Staatseinrichtungen oder obrigkeitliche Anordnungen verächtlich zu machen . . . in Kenntnis oder fahrlässiger Unkenntnis der Unwahrheit ausstreut oder verbreitet." Es ist unverkennbar, daß bei der Schaffung dieser Vorschrift der § 131 des Strafgesetzbuchs als Vorbild gedient hat. Insbesondere ist beiden Vorschriften der Grundgedanke gemeinsam, daß der Staat in seinen organischen Einrichtungen und die Obrigkeit in ihren Anordnungen geschützt werden soll. Im einzelnen weicht allerdings der Tatbestand des § 4 Ziffer 5 der Verordnung von dem des § 131 des Strafgesetzbuchs erheblich ab. Unter dem in beiden Strafnormen vorkommenden Tatbestandsmerkmal „Staatseinrichtungen" sind die bleibenden Bestandteile der Staatsverfassung und Staatsverwaltung zu verstehen. Darnach muß bei der Anwendung des § 4, Ziffer 5, der Verordnung unterschieden werden zwischen den Angriffen auf eine Staatseinrichtung als solche und zwischen den Angriffen auf die Person der Beamten. Nur die Angriffe auf die Staatseinrichtung als solche fallen unter die Strafbestimmung des § 4, Ziffer 5, der Verordnung. Zwar kann die Verächtlichmachung eines Beamten auch die von ihm verwaltete Staatseinrichtung treffen, aber notwendig ist dies nicht. Immerhin muß, da nach § 4, Ziffer 5, der Verordnung der Zweck der Verächtlichmachung nicht Tatbestandserfordernis ist, diese Möglichkeit in jedem einzelnen Fall in Betracht gezogen werden.

Die Annahme des Staatspolizeiamtes, daß die bayerische Regierung oder richtiger gesagt das bayerische Gesamtstaatsministerium eine Staatseinrichtung im Sinne des § 4, Ziffer 5, der Verordnung darstellt, ist zu billigen. Denn nach § 57 der bayerischen Verfassung bildet das Gesamtministerium eine Einrichtung des bayerischen Staates. Der beanstandete Aufsatz der Nr. 80 der Zeitung „Deutscher Volkswille" richtet sich aber nicht gegen die Staatseinrichtung des Gesamtministeriums als solche, sondern **gegen die Personen** der Staatsminister, wie sich aus dem Ausdruck „Knilling-Regierung" ohne weiteres ergibt. Die in dem Aufsatze enthaltenen Angriffe auf die zurzeit im Amt befindlichen Staatsminister sind auch nicht geeignet, die Einrichtung des Gesamtstaatsministeriums als solche verächtlich zu machen. Bei dieser Sachlage kann unerörtert bleiben, ob die in dem Aufsatz aufgestellten Behauptungen wahr sind oder nicht. Es fehlt sonach an einem wesentlichen Tatbestandserfordernis der vom Polizeiamte Nürnberg-Fürth angewendeten Strafnorm. Die Strafverfolgung des Schriftleiters auf Grund derselben ist ausgeschlossen. Infolgedessen konnte auch die Zeitung „Deutscher Volkswille" auf Grund des § 6 der Verordnung nicht verboten werden.

Das ebenso unberechtigte, wenn nicht noch lächerlichere Verbot des „Völk. Beobachters" wieder aufzuheben, konnte sich dasselbe Oberste Landesgericht nicht entschließen, obwohl hier die Sache noch einfacher lag.

Turnen und Sport

Münchener Segelsport.

Alljährlich im Frühjahr halten die Münchener Seglervereine eine Reihe von Wettfahrten ab. Sie dienen zweierlei Zwecken: einmal sollen sie die Brauchbarkeit der im Laufe des Winters zu dem alten Feld dazugekommenen Neubauten und Neuerwerbungen erproben und anderseits sollen sie Führern und Mannschaften Gelegenheit geben, sich für die große, ebenfalls alljährlich stattfindende „Münchener Woche" „einzutrimmen", die dieses Jahr am 15. Juli auf dem Ammersee beginnt, dort am 22. Juli endet, am 23. Juli am Starnberger See ihre Fortsetzung findet und am 5. August abschließt.

Die **Starnberger** Frühjahrswettfahrten haben vom 26. Mai bis 3. Juni stattgefunden und waren in jeder Beziehung ein voller Erfolg. Sowohl die Zahl der gemeldeten Boote — 61 — als auch die im ganzen erfreulichen Windverhältnisse ergaben am Schluß der Wettfahrten ein ziemlich genaues Bild von den einzelnen Booten und ihren Führern.

So erwiesen sich in der 40-Qudratmeter-Rennklasse Kobold II, in der 6-Meter-Rennklasse Materia, in der 35-Quadratmeter-Kreuzerklasse Fifi und in der 30-Quadratmeter-Rennklasse Wackes als die unbedingt besten Boote ihrer Klassen.

In der Sonderklasse überraschte Bibi — trotz des guten Rufes, der ihr voranging — durch ihre guten Leichtwettereigenschaften, wogegen sich Passat bei mittlerer und starker Brise als überlegen erwies.

Bei den 45-Quadratmeter-Kreuzern war die Lage nicht ganz so klar, jedoch lag von den sechs Booten meist Frechdachs oder Sachsen in Führung.

Weitaus am interessantesten waren diesmal die Jollenfelder. Etwas beeinträchtigt wurden die Ergebnisse hier nur durch den teilweisen Mangel an guten Führern und Mannschaften in diesen reichlich beschickten Klassen.

Mit 24 gemeldeten Booten traten die Binnenjollen an, darunter waren viele Neubauten. Wenngleich sich auch keine Jolle als absolut beste erwies, so bildete sich doch im Verlauf der Wettfahrten eine Spitzengruppe von untereinander ziemlich gleichwertigen Booten heraus, zu der etwa Lump II, Kiebitz VIII, Manie III, Erde II und vielleicht noch Bayern IV, Gwendolina und Pfalz V zu zählen sind. Die Führer hatten dabei an den Erfolgen ihrer Boote einen erheblichen Anteil, und waren meist bekannte „Kanonen" des Starnberger Sees.

Ähnlich lagen die Verhältnisse bei den 15-Quadratmeter-Rennbooten, bei denen 16 Boote gemeldet hatten. Hai, Lütting und Bayern V lagen hier klar in Front, woran wie bei den Binnenjollen die Führung nicht ganz unschuldig war.

Am **Ammersee** sind die Verhältnisse wesentlich anders gelagert, da hier nur bedeutend weniger Klassenboote für die Wettfahrten zur Verfügung stehen und anderseits die am Starnberger See in den großen Wettfahrten nicht mitsegelnden Boote der Ausgleichsklassen hinzukommen, deren Teilnahme teilweise auf Gründe der sportlichen Erziehung zurückzuführen ist. Es wird in den Ausgleichsklassen dem seglerischen Nachwuchs Gelegenheit gegeben, mit den altgewohnten Übungsbooten — im Gegensatz zu den manchmal etwas zerbrechlichen und schwierigen Klassen-Rennbooten — ihr Können an der Konkurrenz zu erproben und zu vergleichen, worauf besonders der **Akademische Seglerverein** großen Wert legt, der als studentische Korporation seine Mitglieder als einziger süddeutscher Seglerverein nach einem bestimmten Lehrplan ausbildet.

Die erste der drei Frühjahrswettfahrten auf dem Ammersee fand am Sonntag, 10. Juni, statt und bestätigte im wesentlichen die Ergebnisse und Erfahrungen der letzten Jahre.

Aktiv III erwies sich wiederum als vorzügliche Flautenläuferin, der aber Marion III und auch Jubilar den Sieg nur nach hartnäckigem Kampfe überließen. Klabautermann hielt sich trotz seiner vorwiegenden Eignung für schweres Wetter recht wacker. Bei mittlerem und starkem Wind dürfte der Kampf vornehmlich zwischen Marion III und Klabautermann geführt werden.

In der Ausgleichsklasse I treffen sich der Übungskutter Wiking des Akademischen Seglervereins und das Klubboot des Ammersee-Yachtklubs Onkel Adolf. Durch seine hohen Segel und seine sonstigen Eigenschaften erweist sich bei leichtem Winde Wiking als weit überlegen, manchmal sogar gegenüber den Rennbooten, wogegen die guten Eigenschaften des Onkel Adolf sofort sichtbar werden, wenn Wiking bei zunehmendem Wind Toppsegel und Flieger bergen muß.

In der **Ausgleichsklasse II** — Kleinere Jachten — ist eine Beurteilung schwer, da die Boote in ihren seglerischen Eigenschaften zu stark verschieden sind, als daß die Vergütungen diese Unterschiede immer vollständig ausgleichen könnten.

In der 35-Quadratmeter-Klasse führt dieses Jahr Nazi, der letztes Jahr seinem Klassengegner Gawan alle Preise überlassen mußte.

Die **30-Quadratmeter-Klasse** tritt erst in den beiden nächsten Wettfahrten, am 16. und 17. Juni, in Erscheinung, jedoch dürfte hier der Neubau Tarantella seinem drei Jahre älteren Gegner Annemirl II ziemlich überlegen sein.

In der **Binnenjollenklasse** trat von den gemeldeten 3 Neubauten nur Liesl an — die beiden anderen konnten wegen zu großen Segels nicht starten. Liesl erwies sich diesmal ihrer Konkurrentin Gassa II gegenüber als überlegen; ob das immer so bleiben wird, ist fraglich. Das Schwerwetterboot H. H. Maxe segelte die erste Wettfahrt eigentlich nur ehrenhalber mit und wartet auf „dicken" Wind.

Susi II bestätigte wiederum in der **15-Quadratmeter-Rennklasse** ihre guten Eigenschaften, wenngleich Husch II ein nicht ungefährlicher Gegner ist. Dem Starnberger Gast Biller II war wohl der Wind zu schwach, er dürfte jedoch bei den nächsten Wettfahrten sehr ernsthaft in Betracht kommen. Troll hat wohl nur bei mittlerer Brise Aussicht. Bei den zwei Neubauten, Mogg III und Greif II, scheint noch nicht der notwendige Kontakt zwischen Boot und Führer vorhanden zu sein.

Von der **Ausgleichsklasse III** (Jollen) ist dasselbe zu sagen, wie bei der Ausgleichsklasse II.

Ein abschließendes Urteil läßt sich natürlich auch auf dem Ammersee erst nach dem Abschluß der Frühjahrswettfahrten fällen.

Diese kurze Übersicht über die **Regattatätigkeit der Münchener Segler-Vereine** möge einerseits zeigen, daß der Münchener Segelsport die Schwierigkeiten der Kriegs- und Nachkriegszeit überwunden hat und kräftig im **Aufsteigen** begriffen ist, und zum anderen bei den Lesern einiges Interesse für einen Sport erwecken, der in der Münchener Presse ziemlich stiefmütterlich behandelt wird, ohne daß dafür ein ausreichender Grund vorhanden wäre. Deshalb dem „Völkischen" Seglers Dank, daß er diesen Bann zu durchbrechen gedenkt.

Fußball.

Das Ereignis im Münchener Sport wird das Pokaltreffen

Bayern — Fürth

auf dem Sportplatz des Männerturnvereins an der Marbach—Forstenrieder Straße.

Das Spiel, dem um ½3 Uhr ein Jugend-Repräsentativspiel zwischen München-**Nord** (Bayern, Neuhausen, Teutonia) und München-**Süd** (1860, M.T.V., Wacker, 1880, M.S.V.) vorangeht, begegnet überall größtem Interesse, um so mehr, als der Sieger des Treffens in der Meisterschafts-Schlußrunde zu spielen berechtigt ist. — Das Spiel beginnt um 4 Uhr und wird von dem bekannten Stuttgarter Schiedsrichter **Speidel** geleitet. Vorverkauf bei Münzinger, Marienplatz 8 (Rathaus).

Von Interesse sind noch die Spiele von **Münchener Vereinen auswärts**; und zwar spielt **1860 I** in Leipzig, **1860 II** in Lustenau (Vorarlberg) und **M.T.V. von 1879** in Freising.

Länderspiele.

gehen in **Kopenhagen** zwischen Dänemark und der Schweiz und in **Christiania** zwischen Norwegen und Finnland vor sich.

Schwimmen.

Was für die Leichtathletiker vorigen Sonntag Hannover war, bedeutet für die Schwimmer diesmal **Magdeburg.**

Ausschreibung für Göteborg

Fast das gleiche Bild in Bezug auf Beteiligung aus dem Reiche. Der Teilnehmer aus Süddeutschland sind außerordentlich wenige! Nürnberg, Suttgart, Augsburg dürften jedoch vertreten sein.

Hockey.

Hier sei das **Länderspiel Deutschland — Schweiz** erwähnt, das in **Zürich** vor sich gehen wird.

Turnen.

Die Damenabteilung des **B. Turnerschaft** München veranstaltet am Sonntag in Freimann eine Hauptprobe für das Deutsche Turnfest. H. E.

Vereinsmannkampf des Südbayerischen Landesverbandes für Leichtathletik.

Reihenfolge der Wettkämpfe:

Samstag, 30. Juni, um 4 Uhr: 200 Meter (C); Standhoch (C); Diskus (A); 200 Meter (B); 200 Meter (A); Standhoch (B); Diskus (C); 1000 Meter (B); 1000 Meter (C); Standhoch (A); 1000 Meter (A); Diskus (B).

Sonntag, 1. Juli, um 9 Uhr vorm.: Steinstoß (C); Steinstoß (B); 3000 Meter (C).

Sonntag, 1. Juli um 3 Uhr nachm.: Weitsprung (A); 10mal 100 Meter (C); 10mal 100 Meter (B); Weitsprung (B); 10mal 100 Meter (A); 3000 Meter (A); Steinstoß (A); 3000 Meter (B); 4mal 400 Meter (C); 4mal 400 (B); 4mal 400 (A). H. E.

Die Nationalen Wettkämpfe des T.Sp.V.M. v. 1860 sind auf 5. oder 26. August **verschoben** worden. Grund war das Treffen Bayern — Fürth. H. E.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Von Stinnes bis Schneider

Nach neuerlichen Meldungen kam zwischen der Union Europeenne Industrielle et Financiere Paris (hinter der bekanntlich Schneider-Creuzot steht) und der Niederösterreichischen Eskomptegesellschaft Wien eine „Interessengemeinschaft" zustande. Die französische Gesellschaft erwarb Aktien der Eskomptegesellschaft und tritt in deren Verwaltung ein.

Wir hatten vor einigen Tagen Gelegenheit auf die Beziehungen hinzuweisen, die zwischen Stinnes und der Eskomptegesellschaft bestehen. Nach dieser neuerlichen Mitteilung tritt die Versippung des deutsch-österreichisch-französischen Kapitalismus mit erschreckender Klarheit zutage.

Ausgerechnet der „Vorwärts" weiß zu dieser internationalen Vertrustung zu bemerken, daß „die politischen Wirkungen dieses Zusammenschlusses recht bald in Erscheinung treten mögen, damit der Gegensatz zwischen Deutschland und Frankreich, der zum größten Teil auf der Rivalität der kapitalistischen Gruppen beruht, gemildert wird . . ."

Unverblümter kann man seinen Standpunkt nicht mehr zum besten geben, als es hier das Blatt des „antikapitalistischen Marxismus" tut. Deutscher Arbeiter, steck' dir diese Glosse des Herrn Schiff hinter den Spiegel!

Wohl bekomms!

Die gemeinschaftlichen Betriebe und die Genossenschaften Österreichs sollen mit der russischen Sowjetregierung einen Vertrag abgeschlossen haben nach dem eine österreichisch-russische Handelsgesellschaft gebildet wird, und zwar nach den Grundsätzen, die die Moskauer Regierung bei der Einführung ihrer neuen Wirtschaftspolitik für die Bildung derartiger Unternehmungen aufgestellt hat. Gründer und Träger der Gesellschaft sind zunächst auf der einen Seite die österreichischen Industrieunternehmungen, vertreten durch die genossenschaftlichen Anstalten und die Arbeitergenossenschaften, auf der anderen Seite die russische Regierung, vertreten durch das Volkskommissariat für Außenhandel, das die russischen Genossenschaften heranziehen wird. Das Aktienkapital, welches gemeinsam aufgebracht wird, soll 300 000 Goldrubel betragen.

Reichsdeutsches Kapital in österreichischen Werken

Im österreichischen Ministerrat wurde die Vergebung der Werke von Wöllersdorf an ein unter Führung der reichsdeutschen Industriellen Alder und Porchardt stehendes Konsortium beschlossen.

Vertrustung in der Zuckerindustrie

Die rheinischen Zuckerraffinerien haben sich zu einer Einkaufs- und Verkaufsvereinigung auf breitester finanzieller Grundlage zum Zwecke der gemeinsamen Beschaffung des für sie notwendigen Rohzuckers und des gemeinsamen Absatzes ihrer Erzeugnisse zusammengeschlossen.

„Lebhafte Sorgen"

Die sich überstürzende Entwertung der Reichsmark bereitet sogar der Börse Sorgen. Aber in anderer Weise, als man füglich erwarten möchte.

Daß der Reichsfinanzminister auf den Währungszusammenbruch vom 13. Juni alle Verhandlungen über Aufrechterhaltung der Mark abbricht und zugibt: Wir können nichts machen —, das stört ja die Herrschaften ebensowenig als die Plaudereien des „Untersuchungsausschusses zur Feststellung der Gründe, die zum Zusammenbruch der Markstützung führten".

Aber die dumpfe Stimmung in den weitesten Volkskreisen, dies anscheinend ergebene Hinnehmen der Entwertung jeden festen Einkommens gibt den „Volkspsychologen" an der Börse zu denken. Sie haben das Gefühl, daß „innerpolitische Komplikationen auftauchen könnten".

Die Herren an „maßgebender Stelle" mögen es sich gesagt sein lassen: wenn das deutsche Volk aus seiner Betäubung erwacht, werden die Folgen furchtbar sein. Die „innerpolitischen Komplikationen" können dann allerdings „greifbare Gestalt" annehmen . . .

Goldrechnung in Rußland

Rußland hat stabile Banknoten (nicht Staatsnoten) eingeführt, die an der Moskauer Wertpapierbörse zur ständigen Notierung in Sowjetrubeln gelangen. Die neuen Goldnoten (1 Tscherwonetz = 10 frühere Goldrubel) werden in Stücken zu ein, zwei, drei, fün,, zehn, fünfundzwanzig und fünfzig Tscherwontzen von der russischen Staatsbank ausgegeben, und müssen durch Edelmetalle und Edelvaluta gedeckt sein. Der Kurs derselben kann ungefähr auf Parität gehalten werden, und weist eine außerordentliche Stabilität auf.

Die Bankeinlagen haben infolge der Einführung des Tscherwonetz eine bedeutende Erhöhung erfahren, und man betrachtet in Rußland diese „Stabilisierung" als ersten Ansatz „zu normaler Kapitalbildung"!

Wirtschaftsrundschau

Preisbewegung

Die Süddeutsche Mühlenvereinigung in Mannheim hat den Richtpreis für Weizenmehl 0 ab 13. Juni um 30000 Mark auf 530000 Mark für den Doppelzentner einschl. Sack ab Mühle erhöht.

*

Berlin. Die Wertmaßziffer der Damenkonfektion beträgt, wie die Zeitschrift „Deutsche Konfektion" berichtet, vom 14. Juni ab bis auf weiteres 1250.

Berlin. Der gemeinschaftliche Richtpreisausschuß des Deutschen Stahlbundes beschloß auf Grund der erheblichen Markverschlechterung seit der letzten Preisregelung und sonstiger Verteuerungen (Kohlenpreiserhöhung, Betriebsmaterialverteuerung usw.), eine Steigerung der Stahlbundrichtpreise für Thomas-Handelsgüte mit 30,8 Proz., Mehrpreise für Lieferungen in Siemens-Martin-Güte wurden nicht geändert. — Infolge dieser Beschlüsse gelten ab 15. Juni 1923 folgende Stahlbundrichtpreise (Werkgrundpreise) für 1000 Kilo, mit bekannter Frachtgrundlage, A) für Thomas-Handelsgüte, B) für Siemens-Martin-Handelsgüte: Rohblöcke 2 416 000, 2 740 000, Vorblöcke 2 715 000, 3 079 000, Knüppel 2 891 000, 3 279 000, Platin 2 985 000, 3 385 000, Formeisen 3 377 000, 3 770 000, Stabeisen 3 400 000, 3 800 000, Universaleisen 3 670 000, 4 106 000, Bandeisen 4 146 000, 4 582 000, Walzdraht 3 622 000, 4 050 000, Grobbleche, 5 mm und darüber, 3 832 000, 4 296 000, Mittelbleche, 3 bis unter 5 mm, 4 298 000, 4 774 000, Feinbleche bis unter 3 mm 4 989 000, 5 465 000, Feinbleche unter 1 mm 5 460 000, 9 892 000 M.

Berlin. Die „B.L.A.", Leitungsdraht-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW. 61, Tempelhofer Ufer 11, teilt mit, daß für Lieferungen ab 15. Juni 1923 bis auf weiteres folgende Multiplikatoren für die Preisliste Nr. 14 maßgebend sind: Nga, ngae, ngaf, ngaz, 1—2,5 qmm, nja, schwarz imprägniert, 11,0; Nga, ngab, ngaf, ngat, ngaz, 4—10 qmm, 12,0; Nga, Ngab, Ngat, Ngaz, 16 qmm und stärker, 12,0; Npl, nplr, npls, nja, nja, mit Glanzgarnbeflechtung, 13,5; und für alle übrigen Typen 15,0.

Goldzollaufgeld

Berlin. Vom 20. Juni bis einschließlich 26. Juni beträgt das Goldzollaufgeld 650 900 Prozent.

Löhne und Tarife

Berlin. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat laut „Vorwärts" beantragt, daß die Ermäßigungssätze für die Lohnsteuer ab 1. Juli um das Fünffache erhöht werden. Danach werden für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau je 6000 M. im Monat und für jedes Kind je 40 000 M. und zur Abgeltung für die Werbungskosten 50 000 M. von der Steuer abzuziehen sein.

Warenmarkt

München, 15. Juni. Auf dem Schlachtviehmarkt waren die Zufuhren ebenso ungenügend wie auf dem letzten Mittwochmarkt. Sie betrugen 34 Ochsen, 79 Bullen, 174 Kühe, 80 Jungrinder, 670 Kälber, 429 Schweine, 117 Schafe, 20 Ziegen, 10 Lämmer und 4 Kitze. Auf dem Großviehmarkt waren die Vorräte schon eine halbe Stunde nach Marktbeginn vollständig ausverkauft, so daß für die Exporteure auch nicht ein Stück übrigblieb. Die Preise hielten sich infolge der scharfen Überwachung des Verkehrs durch die Wucherbehörden im wesentlichen in der Höhe des letzten Mittwochmarktes, doch war eine steigende Tendens auch heute nicht zu verkennen. Auch die Kleinviehvorräte wurden zu den Preisen des letzten Mittwochmarktes gehandelt, obwohl auch hier die Vorräte förmlich ausgerauft wurden und ebenfalls schnell vergriffen waren. Beste Großviehstücke erzielten im einzelnen sogar bedeutende Überpreise, in der Hauptsache galten für das Pfund Lebendgewicht: Ochsen 3400—5800, Bullen 4100—5400, Kühe 3500—5500, Kalbinnen 4400—5600, Kälber 6000—6500 und Schweine 6800 bis 7200 Mark. Die Schlachtgewichtspreise betrugen für Schweine einheitlich 9000, für Schafe 5500—6500, für Ziegen 5400—6000 und für Kitze 5800 bis 6500 Mark das Pfund. Schweine und Ziegen wurden ohne Fell, Lämmer und Kitze mit Fell verhandelt.

Berlin, 15. Juni. (Amtl. Produktenpreise.) Weizen, Märk., 177 000 bis 180 000; Roggen, Märk., 141—140 000; Gerste, Sommergerste Märk., 125 000 bis 132 000; Hafer, Märk., 117 000 bis 119 000; Pomm., 116 000—118 000; Schles. 112—115 000; Mais, La Plata waggonfrei Hamburg 135—137 000; Weizenmehl 460—520 000; Roggenmehl 365—400 000; Weizenkleie 74—78 000; Roggenkleie 74—76 000; Raps 300 000 bis 320 000; Leinsaat 300 000; Viktoriaerbsen 190—200 000; Kl. Speiseerbsen 150—160 000; Peluschken 130 000 b. 135 000; Ackerbohnen 110—120 000; Wicken 135—145 000; Blaue Lupinen 145—155 000; Gelbe Lupinen 175 000 bis 200 000; Seradella 255—265 000; Rapskuchen 128—130 000; Leinkuchen 185—190 000; Trockenschnitzel 38 000 b. 39 000; Zuckerschnitzel 60 000 bis 63 000; Torfmelasse 40 000 M.

Kurse

Zürich, 14. Juni. (Devisenkurse.) Holland 216,3, Berlin 0,0053, Wien 0,0078⁵/₈, Prag 16,65, Paris 35,35, London 25,71, Italien 25,80, Brüssel 30,25 Budapest 0,08, Neuyork 557,50, Belgrad 6,05, Warschau 0,0075, Kopenhagen 98,75, Stockholm 147,75, Christiania 92,25, Madrid 83,85, Buenos 198,50.

Berlin, den 15. Juni 1923. Devisen-Kurse.

	15. 6. Geld	15. 6. Brief	14. 6. vor. Geldk.
Amstd.-Rtd. 1 Fl.	42044,50	42255,50	42792,50
Buen. Air. 1 Pes.	38403,50	38596,50	38902,50
Christiania 1 Kr.	17655,50	17744,50	17935,—
Kopenhag. 1 Kr.	19351,50	19448,50	19151,—
Stockholm 1 Kr.	28528,50	28671,50	28428,50
Helsing. 1 fin. M.	2892,50	2907,50	2891,50
Italien 1 Lira	4817,50	4862,50	4987,50
Lond. 1 Pfd. St.	491762,—	496238,—	503737,—
New York 1 Dollar	107430,50	107969,50	107730,—
Schweiz 1 Frcs.	19052,—	19148,—	19261,50
Spanien 1 Pes.	15660,50	15739,50	15710,50
Japan 1 Yen	51371,—	51629,—	51371,—
Rio 1 Milreis	10673,—	10727,—	10673,50
Wien 100 Kr.	150,22	150,98	150,87
Prag 1 Kr.	3172,—	3188,—	3172,—
Agram 1 Dinar	1172,—	117[illegible],—	1172,—
Budapest 1 Kr.	11,72	11,78	11,46
Sofia 1 Leva	1236,50	1243,50	12[illegible]1,50

Berlin, den 15. Juni 1923. Noten.

	15. 6. Geld	15. 6. Brief	14. 6. vor. Geldk.
Amerik. Noten	107031,—	107569,—	105725,—
Englische "	494760,—	497240,—	495757,—
Italienische "	4812,50	4837,50	4788,—
Rumänische "	556,50	559,50	548,50
Schweizer "	18978,—	19072,—	19052,—
Türkische "	—	—	—
Tschechische "	3152,—	3168,—	3162,—
Kleine Tschechen	3137,—	3153,—	3157,—
Österreich. abgest.	147,30	148,10	147,10
" neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	112,—	—	117,50
Holländische "	41795,—	42005,—	41994,75
Ungarische "	10,97	11,03	11,47

München, 15. Juni. (Noten.) Dollar 107 500—106 000 b; Österr. 149¾ bis 151½ b; Ungarn 1085 b; Tschechen 3180 bg; Rumänen 500 g; Italiener 4950—5025 b; Engländer 492 000 bg; Agram 400; Holland 41 600 g; Belgrad 1200 b; Spanien 16 200 b; Kopenhagen 17 450 b; Stockholm 27 750 b; Kristiania 16 600 b; Schweiz 19 150 b.

*

Frankfurter Kurse vom 15. Juni 1923

	13. 6.	15. 6.
4% Bay. r. Staatsanl.	600	700
3½% do	370	420
3% do.	—	2000
5% Goldmexikaner	1880000	1800000
Deutsche Bank	119000	115000
Deutsche Vereinsbank	18000	20000
Disconto-Comm.	110000	1[illegible]0000
Metallbank	250000	220000
Oest. Creditanstalt	15500	—
Gelsenkirchen	870000	1[illegible]
Kali Westeregeln	450000	370000
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	451000	380000
do. Eisenindustrie	410000	39[illegible]000
Phönix Bergbau	800000	750000
Aschaffenburger Zellstoff	300000	—
Grün & Bilfinger	45000	45000
Holzmann	41000	41000
Wayß & Freytag	50000	68000
Heidelberger Cement	75000	90000
Badische Anilin	190000	180000
Gold- u. Silberscheideanst.	215000	200000
Chem. Griesheim Elektr.	160000	145000
Höchster Farbwerke	155000	140000
Holzverkohlgs.-Industrie	150000	145000
Rütgers Werke	335000	335000
Felten & Guilleaume	—	345000
Schuckert (Nürnberg)	610000	680000
Gummi-Peter	40000	50000
Hanfwerke Füssen	105000	107000
Adlerwerke Kleyer	45000	55000
Daimler Motorenf.	55000	70000
Frankf. Masch. (Pok.)	34000	43000
Lokomotivfabr. Krauß	—	150000
Metall Bing	79000	65000
Bernets Wessels	25000	38000
Smalco	95000	88000
Zellstoff Waldhoff	115000	142000
Offsteiner Zucker	68000	85000

*

München, 15. Juni. (Freiverkehrskurse ohne Gewähr.) Adler Pen. 13 000 g, 15 000 P; Amperkraft 11 000 bis 11 500 b; Ansb. Motoren 31 000 bis 26 000 P; Barbarino 7500 g, 8000 P; Bayr. Ind.-Wk. 13—14 000 b; Bayr. Lloyd 75 000 g; Bayr. Telefon 100 000 b, jg. 8500; Bayr. Torf 11 500 bis 11 000 b; Bergina 34 000—35 000 bis 33 500; Bruckmann Verl. 42 000 g, 50 000 P; Chem. Buchner 47 000 b; Danubia 80 000 g; D. Wald u. Holz 7500—7600—750; Emelka 16 750 b; Guggenheimer 11—12 000 b, jg. 900; Gunzenhausen. Nährm. 19 000—21 000 bis 2050; Hansabank 3000 g, jg. 2900 bis 28 000; Hauser & Sobotka 6500 bis 6400 b; Inag 40 000 b; Isaria 80 000 b; Kiefersfelden 5700—5850—5800 bg; Landesgewerbebank — 3000 g; Lechjunge 40 000 g; Mars 45 000 b; Metallyt 6500 b—6800 g, 690; Mez Söhne 53 000 b, 56 000 g; Papier Neumühle 39 000 g—48 000 bg; Progreß 12 500 b; Silva 32 000 P; Südbureau 2700—2600 bis 2700 b, — 240; Südmetall 11000 bg.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: **Alfred Rosenberg**; für Bayerische Rundschau und Kommunales: **Joseph Stolzing-Cerny**; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. **H. Buchner**; Kunst und Wissenschaft: **Karl Friedrich Weiß**; für Bewegung: **H. Esser**; für den Anzeigenteil: **Joseph Huber**. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in: München.

Münchener Kurse

vom 15. Juni 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	15. 6.	13. 6.
5 Deutsch. Reichsanl. E.K.	[illegible]8 bg	98 bg
do. B.K.	89	88
4 do.	2700 g	2300 g
3½ do.	1500 g	1000 g
3 do.	14000 g	13000 g
D. Spar-Anl. von 1919	600 p	600 p
5 R.-Sch. von 1917 E.K.	—	—
do. B.K.	—	—
4½ do. (IV-V) E.K.	91 g	91 g
do. B.K.	91	91
4½ do. (VI-IX) E.K.	78 g	78 g
do. B.K.	78	78
4½ do. (1924 r.) E.K.	—	—
do. B.K.	—	—
3 Bayer. Staats-Anl.	—	1200 g
3½ do. E.K.	500 bg	375 bg
do. B.K.	500	400
4 do. E.K.	500 bg	470 bg
do. B.K.	600	500
4 B. Land.-Rentensch.	108 bg	98 bg
3½ do.	100 bg	108 bg
3½ do.	—	—
3 B. Grundrenten-Obl.	300 g	300 bg
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	475 bg	475 bg
4½ do.	300 g	275 g
3½ do. (konv.)	320 g	315 bg
5 Preuß. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1924)	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
3½ do.	—	—
5 Preuß. Staatsschatz	70 bg	—
3 Preuß. konf. Anleihe	375 g	300 bg
4% Pr. konf. Staffel-Anl.	—	—
4½ do. Anleihen	225 g	200 g
3 do. do.	451 g	400 b
4 Sächsische Rente	500 g	300 g

Graphische Industrie.

	15. 6.	13. 6.
Lith.-A.-G. Obpacher	—	60000 g
Univ.-Druckerei H. Stürtz	60000 bg	50000 g
Georg Müller Verlag	10500 g	10100 g
Verlagsanst. G. J. Manz	—	—

Verschiedene Gesellschaften.

	15. 6.	13. 6.
A.-G. für Lederfabrikation	100000 g	103000 g
do. für Lithoponefabr.	85000 g	86000 bg
Ba'nea, Nürnberg	50000 bg	45000 g
Cellulosefbr. Wacker	225000 bg	225000 g
Bayer. Schuhfabrik	24000 bg	25100 g
Bleistiftfabrik Faber	96000 g	110000 g
Deutsche Werkstätten	22500 g	22000 g
Hotel „Vier Jahreszeit."	90000 bg	110000 g
do	—	—
Blattmetallwerke	137000 bg	160000 bg
Porzellanf. Tirschenreuth	111000 g	111000 g
Schreibw. Zucker	119000 b	10[illegible]000 g
Sinalco, Detmold	83000 b	80000 b
Solnhof. Aktienver.	400000 g	400000 g
Südd. Holzindustrie	120000 bg	110000 g
Ver. Schuhf. B.-Wessel	2300 g	1990 bg

Immobilien-Aktien.

	15. 6.	13. 6.
Bayer. Immobilien-Ges.	50000 g	23000 bg
Heilmann'sche do.	91000 bg	76000 g
Petuel Terraingesellschaft	60000 g	50000 g
Prinzregent. (A.-G.)	60000 g	55000 g
do. (Stamm-A.)	—	—
Terrain-A.-G. Herzogpark	70000 b	60000 g
Terrain-Ges. Friedenheim	38000 bg	30 00 g
do. Neu-Westend	30000 bg	30000 bg

Versicherungs-Aktien.

	15. 6.	13. 6.
„Allianz" (25% E.)	410000 g	500000 g
„Arminia" do.	200000 g	160000 bg
Mannheim. V. (25% E.)	150000 bg	90000 bg
Münch. Rückverf. do.	1200000 b	1100000 g
Südd. A.-G., Konstanz	300000 b	300000 g

Bezugsrechte.

	15. 6.	13. 6.
Österr. Credit-Anstalt	—	1900 bg
Bürstenfabrik Erlangen	88000 g	101000 bg
Verlagsan. G. J. Manz	41000 b	40000 g
Bay. Elekt.-Wes.-Ges.	11000 bg	—

Brauereien und Malzfabriken.

	15. 6.	13. 6.
A.-B. Fürth (Grüner)	80000 bg	80000 g
do. Kaufbeuren	85000 bg	90000 bg
do. Zirndorf	—	110000 g
do. Hackerbräu	130000 bg	210000 b
do. Jesuitenbräu	9 000 bg	90000 bg
do. Paulanerbräu	312000 bg	290000 g
Bamberger Mälzerei	60000 g	80000 bg
Bierbr. Bayreuth A.-A.	80000 g	80010 g
do. St.-A.	75000 g	92000 bg
Brauhaus Würzburg	200000 bg	173000 g
Bürg. Br. Ingolstadt	150000 p	151000 g
Diamalt-A.-G.	49000 p	50000 bg
Brkr. u. Tucher Brauerei	180000 g	130000 g
I. Grazer Brauerei	—	—
Malzfabrik Stuttgart	67000 g	75000 b
Münch. Erv.-Malzfabrik	—	—
Schösserhof-Binding	61000 g	62000 g
Schwabingerbräu	64000 g	75000 bg
Walzingerbräu	110000 bg	120000 g

Bergwerksaktien.

	15. 6.	13. 6.
Obb. Kohlenbergbau	150000 p	—

Kunstmühlen.

	15. 6.	13. 6.
Kunstmühle Rosenh.	100000 g	109000 g
Kunstmühle Tivoli	105000 bg	100000 g

Chem.- u. Mineralölaktien.

	15. 6.	13. 6.
Bayer. A.-G. Heufeld	350000 g	300000 g
Chem. W. Brockhues	101000 bg	110000 g

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	15. 6.	13. 6.
Eis. Maximilianshütte	610000 bg	710000 bg
[illegible] Industriewerke	100000 bg	90000 bg
Maschinenf. Esterer	170000 bg	175000 g
do. Weingarten	93000 b	9000 g
Triumphfahrradwerke	200000 bg	185000 g
Ver. Pflug- u. Eggenfabr.	70000 bg	75100 g

Textil-Industrie.

	15. 6.	13. 6.
Aktienfärberei Münchberg	120000 bg	115000 g
Zellindustrie J. Wolf	45000 b	40000 bg
Baumwollf. Blaichach	113000 bg	100000 bg
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumwoll. Kolbermoor	250000 g	—
Neue Baumwollfabr. Hof	80000 b	77000 bg
Spinn. u. Weberei Kottern	100000 g	105000 g
Ver. Filzfab. Giengen a. B.	180000 g	160000 bg

Aktien des Baugewerbes.

	15. 6.	13. 6.
Dachziegelfab. Ergoldsbach	203000 bg	180000 g
Klinkerziegelei München	—	—
do. do.	360000 b	300000 g
Bauindustrie A.-G.	22000 bg	22000 g
Bayer. Granit-A.-G.	140000 bg	110000 g
Bayr. Ps. Marienstein	180000 g	163000 bg
Wayß & Freitag jgs.	38000 bg	44500 bg

Bürstenfabriken.

	15. 6.	13. 6.
Bürstenfabrik Erlangen	150000 bg	140000 bg
do. Penzberger	100000 b	90000 g
Ver. Pinselfabriken	87300 b	110000 p

Papierfabriken.

	15. 6.	13. 6.
Aschaffenb. Buntpapierfabr.	185000 bg	180000 bg
Eisenthaler Holzstoff	210000 bg	230000 g
Münch.-Dachauer Papierf.	73000 b	60000 b
[illegible] Papierfabrik	100000 b	81000 bg

Elektrowerke.

	15. 6.	13. 6.
A.-G. für Licht u. Kraft	33000 g	28000 bg
Amperwerke Elektr.	22000 bg	30000 bg
Bayer. Elekt.-Lief.-Ges.	32000 bg	17000 g
Bayer. Elektrizitätswerke	32000 bg	27000 g
Obb. Überlandzentrale	30000 g	30000 g

Bank-Aktien.

	15. 6.	13. 6.
Deutsche Reichsbank	40000 bg	35000 bg
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	—	—
Bank für Brauindustrie	—	—
Bayer. Boden Würzburg	17500 bg	[illegible]000 bg
Bayer. Handelsbank (A.)	—	—
do do.	—	—
Bayer. Hyp.-u. Wechselb. (A.)	40000 g	37500 g
do. junge	47500 bg	37000 bg
Notenbank (100er St.)	120000 g	100000 g
do. (M. 500)	110000 g	100000 g
Bayer. Vereinsbank junge	30000 bg	26250 bg
Centralbank für Eisenbw.	10000 g	7500 g
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	10000 bg	8000 bg
Südd. Bod.-Credit-Bank	10000 g	8000 g
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 15. Juni 1923.

	15. 6.	15. 6.	13. 6.	13. 6.
A.-Brauerei Löwenbräu	380000 3200 G	340000 bg	111000	400000 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenb.	[illegible]000–240000	212000 bg	230000–300000	303000 b
Baumwollspinn. Erlangen	85000	88000 bg	93 000	90000 bg
Bergmann-Elektr.-Werke	319000–360000–335000	345000 bg	27 000 240000 285000	302000 b
Cont.-Ges. f. el. Unt. V.-A.	317000–363000	340000 g	280 000–300000	330000 g
do. do. St.-A.	—	—	241000	317000 eg
Elektr.-A.-G. Schuckert	700000–660000	650 000 bg	750000–635000	685000 bg
Faun-Werke A.-G. Ansb.	57000 *)	55000 bg	55000 54000	55000 bg
Hanfw. Füssen-Immenst.	101000–114000	110000 bg	103 000	99000 bg
Lech-Elektrizitätswerke	41000–44500	41000 bg	4 000 46500	40000 bg
Lokalb.-A.-Ges. München	10[illegible]00–90000	98000 bg	109000 110000–107000	100000 bg
Lokomotivf. Krauß & Co.	145000–121000	111000 g	150000	130000 bg
Waggonf. Jos. Rathgeber	9[illegible]00 87000	84000 bg	92000–110000–105000	105000 bg
Zuckerfabrik Offstein	71000–69000	65000 bg	71000–68000	65000 g
B. Hyp.- und Wechselb. (n. M.)	49000 g–50000	49000 bg	37500	37500 bg
Bayer. Vereinsbank	34000 29000–32000	31500 bg	29000–28000	27100 bg
Darmstädt. u. Nationalbank	81000–89000	81100 bg	83500	81000 bg
Deutsche Bank	115500	113500 g	125000	125000 bg
Disconto-Commandit-Ges.	110000–116000	111000 bg	115000 120000	125000 bg
Dresdner Bank	820 0 81000	80000 bg	89000	89000 bg
Mitteldeutsche Creditbank	17000 g	42500 bg	40000	41000 bg
Oesterr. Credit-Anstalt	—	—	— 22000 20000	19000 bg
Bingwerke von Gebr. Bing	73000–88000	89000 g	76000–68500	78000 g
Portl.-Cement Heidelberg	—	92000 g	—	—
Ver. Schuhf. Berneis-Wess.	49000 87000	30000 g	87000 g	32750 g
Ver. Zwiesel. Farbenglasw.	80000–91000	98000 g	89000	89000 g
Wayß & Freytag, A.-G.	65000–60000	60000 bg	55000 g	50000 bg

Abkürzungen: p = Papier. g = Geld. b = bezahlt. bg = bezahlt und Geld. eg = etwas bezahlt und Geld. *) 1. Kurs am 11. 6. 42500.

Berliner Kurse

vom 15. Juni 1923

	13. 6.	15. 6.
Dollarschatzanweisung	99500	107500
4½% D. Schatzanw. IV–V	96,75	97
4½% do. do. VI–IX	78,—	79
4½% do. do. 1924	89,75	90,—
5% D. Reichsanleihe	93,50	94,50
4% do.	2600	3000
3½% do.	1300	2000
3% do.	12000	12000
Dtsch. Schutzgebietsanl.	14050	12550
D. Sparpräm.-Anl.	600	600
4% Bayr. Staatsanl.	575	590
3½% do do	350	475
4½% Ung. Staatsr. 1913	15500	20250
4½% do do 1914	13000	18750
4% do. Goldrente	—	—
Türkenlose, 400 Frcs.	740000	810000
Schantung	15000	16100
Schantung, Genußscheine	—	—
Baltimore & Ohio	587000	646000
Dtsch.-Austral. Dpfsch.	850000	750000
Hambg.-Amerika-Paktf.	395000	380000
Hambg.-Südam.-Dpfsch.	600000	583000
Hansa Dampfsch.	170000	180000
Nordd. Lloyd	128000	215000
Bank elektr. Werte	200000	160000
Barmer Bankverein	21000	20000
Bay. Hyp. u. Wechsl. Bank	40000	45000
Berl. Handelsges.	450000	410000
Brasilianische Bank	—	—
Commerz- & Privatbank	60000	62500
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	80000	88000
Deutsch-Asiatische Bank	—	450000
Deutsche Bank	128000	120000
Deutsche Überseebank		122500
Diskonto-Commandit	150000	115000
Dresdner Bank	81000	88000
Mitteld. Kreditbank	38000	42000
Östr. Kreditanstalt	—	16100
Reichsbank	—	—
Rhein. Creditbank	25000	25000
Accumulatoren	300000	290000
Adlerwerke	600 0	50500
A. G. f. Anilin	180000	110000
A.-G. für Verkehrswesen	510000	570000
Allg. elektr. Ges.	187000	175000
Alsen Zement	300000	350000
Anglo Cont. Guano	340000	310000
Anhalter Kohlen	836000	325000
Aschaffenbgr. Zellst.	260000	220000
Augsbg. Nürnbg. Masch.	—	215000
Bad. Anilin	200000	175000
Baroper Walzwerk	280000	310000
Bayr. Cell. Wacker	229000	238000
Bayr. Spiegelglas	—	150000
J. P. Bemberg	100000	220000
Bergmann Elektr.	300000	315000
Berl.-Anhalt. Masch.	125000	160000
Berl.-Gubener Hut	220000	200000
do. Karlsruher Ind.	625000	590000
Berl. Maschinenbau	275000	2[illegible]0000
Bing-Metall Nbg.	73000	68000
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	830000	1 00000
Böhler Gebr.	—	320000
Braunkohlen u. Briketts	400000	460000
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	350000	320000
Busch Waggon	320000	275000
Chem. Griesheim	170000	130000
do. Heyden	220000	200000
do. Werke Albert	70000	90000
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	—	70000
Dtsch.-Luxemburger	885000	950000
Deutsche Erdöl	740000	—
Deutsche Kali	400000	420000
Dynamit Nobel	120000	115000
Elberfeld. Farben	200000	180000
Elektr. Licht und Kraft	195000	147000
Erlanger Baumwolle	95000	100000
Eschweiler Bergwerk	—	675000
Faber Bleistift	90000	100000
Fahlberg List	127000	130000
Felten & Guilleaume	255000	291000
Frankonia	—	—
Gelsenkirchen Bergwerk	860000	1 1[illegible]
Gelsenkirchen Guß	—	—
Germania Portland	180000	200000
Ges. f. elektr. Unternehm.	220000	190000
Girmes & Co.	—	150000
Glauziger Zucker	200000	230000
Glockenstahlwerk	200000	—
Gebr. Goedhardt	500000	600000
Goldschmidt Th.	250000	242000
Hackethal Draht	—	59000
Hammersen Spinnerei	—	120000
Hannover Masch. Egestf.	675000	—
Harburg Wien Gummi	—	79000
Harpener Bergbau	1 400000	1 350000
Hartmann Sächs. Masch.	118000	116000
Heckmann	520000	520000
Heilmann Immobilien	—	91000
Hillewerke	40000	39000
Hilpert Masch.	37800	42000
Hindrichs-Auffermann	80000	—
Hirsch Kupfer	—	650000
Höchster Farbwerke	184000	142000
Hösch Eisen und Stahl	700000	740000
Hohenlohe Werke	435000	390000
Holzmann Phil.		85000
Horch & Co.	130000	120000
Hutschenreuther	120000	115000
Ilse Bergbau	600000	600000
Kahla Porzellan	170000	130000
Kali Aschersleben	250000	310000
Kattowitz Bergb.	680000	[illegible]
Kirchner & Co.	—	120000
Köln-Rottweiler	130000	130000
Kont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V.A.	250000	275000
Krauß Lokomotiven	120000	120000
Lahmeyer & Cie.	—	118000
Laurahütte	400000	340000
Leopoldgrube	240000	230000
Lindes Eismasch.	80000	80000
Lindenberg Stahl	—	[illegible]
Lingel Schuhfabrik	37000	40000
Lindström	200000	—
Linke Hofmannwerke	440000	435000
Lithopone	80000	90000
Ludwig Löwe	—	415000
Lorenz	90000	73000
Lüneburger Wachs	290000	300000
Magirus	—	100000
Mannesmann-Röhren	600000	775000
Markt und Kühlhallen	25000	30000
Mehltheuer Tüllfabrik	30000	37000
Mühlheimer Bergbau	[illegible]	[illegible]
Nationale Automobil	45000	65000
Nordd. Wolle	240000	270000
Oberb. Überlandzentrale	20000	20000
Oberschl. Eisenb. Bed.	35100	38000
do. Eisenind. Caro	430000	415000
do. Koks	515000	420000
Orenstein & Koppel	275000	290000
Phönix Bergbau	720000	730000
Plauener Tüll	28000	32000
Pöge Hermann	64000	37000
Polyphonwerke	69000	77000
Rathgeber Waggon	100000	82000
Rhein. Metallw. V.A.	170000	145000
do. Stahlwerke	900000	940000
Rhein. Westf. Sprengst.	115000	100000
Riebeck Montan	[illegible]	[illegible]
Riedel J. D.	170000	170000
Rombacher Hütten	850000	890000
Rosenthal Porz.	490000	350000
Rositzer Braunkohlen	400000	400000
do. Zucker	150000	175000
Rungewerke	—	45000
Rütgerswerke	[illegible]	[illegible]
Sachsenwerk	95000	75000
Sächs. Gußst. Döhlen	—	—
Sarotti	90000	90000
Schering Chem.	400000	448000
Schneider Hugo	390000	405000
Schubert & Salzer	220000	224000
Schuckert & Cie.	625000	630000
Schulz Fritz jr.	98000	130000
[illegible] Mühlenbau	74000	—
Siemens Glasindustrie	180000	810000
Siemens-Halske	670000	740000
Stettiner Vulkan	535000	590000
Stöhr & Co.	980000	600000
Stöwer Nähmaschinen	—	—
Stolberg Zink	550000	590000
Tafelglas	85000	120000
Telephon Berliner	79000	71500
Terra A.-G.	10000	—
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	170000	170000
Ver. Deutsche Nickel	155000	140000
Verein. Gothaniawerke	75000	65000
Ver. Pinsel	—	100000
Ver. Schuhf. Berneis Wessel	81000	99000
Stahlwerk Zypen	—	—
Viktoriawerke	38000	—
Vogel Telegraph	55000	55000
Wandererwerke	165000	190000
Weser A.-G.	130000	160000
Westeregeln Alkali	—	[illegible]
Westfälische Langendreer	100000	104000
Wittener Gußstahl	—	600000
Zellstoffverein	85000	55000
Zellstoff Waldhof	115000	—
Zimmermannwerke	38000	40000
Deutsch-Ostafrika	—	—
Kamerun	—	—
Neu-Guinea	75000	80000
Otavi-Minen	875000	875000
South West Africa	—	—
Russenbank	25000	20000
Bergwerke	120000	155000
Colonialanteile	—	—
Deutsche Petroleum	320000	320000
Intern. do.	975000	1 [illegible]
Diamond	890000	345000
Hochfrequenz	99000	—
Ohringer Bergbau	700000	650000
Pomona	900000	875000
Gallitzen	5 900000	5 300000
Ufa Film	87500	80000
Slomann	185000	165000
Südsee	230000	245000

Schwankungskurse

vom 15. Juni 1923

	13. 6. Schluß	15. 6. Anfang	15. 6. Schluß
Kriegsanleihe	93,50	94,50	94,50
Schantung	15000	—	15100
Hamburger Packetfahrt	370000	390000	340000
Hamburg-Südamerika	600000	611000	585000
Hansa	17[illegible]000	175000	170000
Nordd. Lloyd	125000	120000	110000
Bochumer Gußstahl	910000	—	[illegible]
Deutsch-Luxemburger	910000	950000	930000
Gelsenkirchner Bergwerk	—	[illegible]	[illegible]
Harpener	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hohenlohe	420000	420000	340000
Laurahütte	440000	—	340000
Phönix	755000	750000	700000
Rheinische Stahlwerke	[illegible]	930000	940000
Rombacher	850000	885000	[illegible]
Deutsche Kaliwerke	430000	444000	400000
Badische Anilin	190000	180000	165000
Elberfelder Farben	180000	—	180000
Höchster Farben	180000	—	145000
Allgemeine Elektr.-Ges.	200000	180000	170000
Schuckert	660000	—	640000
Siemens&Halske	700000	—	725000
Adlerwerke	—	—	50000
Daimler	80000	—	65000
Deutsche Waffen	610000	690000	600000
Hirsch Kupfer	685000	—	630000
Rheinische Metallwaren	161000	–	155000

Wirr-haare
Haarknopf
Kanalstr. 15

Parteigenosse ist in der Lage sämtliche Malerarbeiten, auch Firmenschilder, preiswert zu übernehmen. Hugo Jorhann, Theresienstr. 28/0 Sb.

An- und Verkauf gebrauchter Herren- und Militärkleider
Verleih von Hochzeits- u. Gesellschafts-Anzügen, Zylindern.
Heinrich Harkort
Bayerstr. 1/I Telef. 51375.

Zahle für 1 Stück
1 Pf. Kupfer 20 M.
2 Pf. „ 30 M.
5 Pf. Nickel 15 M.
10 Pf. „ 20 M.
10 Pf. Zink 10 M.
50 Pf. Alumin. 15 M.
Eisengeld pr. kg 600 M.
sowie sämtliche Altmetalle kauft zu den höchst. Tagespreisen
Josef Kainz
Alt-Eisen u. Metalle
MÜNCHEN
Zeppelinstraße 65
Telephon 40876

Völkische Bewegung des Maindreiecks!!!

An alle vaterländischen Kreise und Kampforganisationen ergeht die herzl. Einladung zu der am Samstag, den 16. Juni stattfindenden

großen deutschen Sonnenwendfeier

auf dem Renzenheimer Berg. Sammelpunkt abends 9 Uhr am Kriegerdenkmal in Renzenheim. Von da aus Abmarsch mit Musik nach der Feuerhöhe. In Renzenheim kann Massen-Quartier bezogen werden.

Die Leitung der deutschvölkischen Verbände des Maindreiecks.

Ordnung zur Sonnenwendfeier:

1. Begrüßungsansprache durch Otto Hellmuth.
2. Allgemeiner Gesang: „Stimmt an mit hellem hohen Klang".
3. Anzünden des Holzstoßes u. allgemeiner Gesang: „Flamme empor".
4. Feuerrede der Frau Andrea Ellendt. Hierauf das „Deutschlandlied".
5. Gedenken der gefallenen Helden. Ansprache von Professor Bohneberg.
6. Allgemeiner Gesang: „Kamerad, reich mir die Hände".
7. Aufführung des Weihespiels. „Schwertweihe".
8. Allgemeiner Gesang: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ".

Zugverbindungen: Ab Würzburg (Strecke Ansbach) 7.28 bis Herrnbergtheim. Ab Würzburg (Strecke Nürnberg) 2.28 bis Hellmitzheim. Von beiden Orten ist Renzenheim zu Fuß in einer Stunde zu erreichen.

Lehrer a. D.
zuverlässig, gewandt, sucht Vertrauensstellung.
Gefl. Zuschr. unt. 1276 a. d. Anz.-Abtl.

Porzellan
aller Art, wenn schön, auch Echtmarkenporzellan, Figuren, ganze Service, auch wenn Teile davon fehlen, schöne einzelne Teller und Tassen, wenn alt, auch gebrochene Stücke, kaufen stets
Wahl & Fürholzer, München, Schäfflerstraße 11

DIE FABRIKATE DER ÖSTERR. TABAKREGIE SIND IN GANZ DEUTSCHLAND IN ALLEN BESSEREN CIGARRENGESCHÄFTEN ERHÄLTLICH.

Spedition An- u. Abfuhr von Stückgütern u. Waggonladungen • • • Verpackung und Lagerung
Lastkraftwagenverkehr u. Möbeltransporte
K. Kammerloher G. m. b. H.
Telephon 20150 München Aventinstraße 2

Bankbeamter
sucht auf 1. Juli
gut möbl. Zimmer
Gefl. Angeb. unt. 1287 a. d. Anz.-Abtl.

Wollen Sie viel Geld erzielen? Dann rufen Sie die Nr. 41676 an
Bezahle immer höchste Preise für Zeitungen, Hefte u. Bücher, Knochen, Lumpen, Flaschen, Alteisen und sämtliche Metalle
(Nur gegen Ausweis)
M. Ederer
Grillparzerstraße 1 u. Georgenstraße 43.

+ Tee +
für Blut, Herz, Nerven, Magen, Darm, Leber, Galle, Nieren, Blase, Lunge, Husten, Gicht, Rheuma, Korpulenz, Hämorrhoiden, Verstopfg., Frauenleiden usw. Broschüre mit vielen Dankschreiben gratis durch
Institut Hermes, München 12, Bendergstr. 5

Detektiv Max Mair
ehemaliger Polizeibeamter
München, Kaulbachstr. 14/I.
Telephon 24391
[illegible]

Kleines Landgut
in Oberbayern, sofort übernehmbar, gegen Barauszahlung gesucht. Angebote mit Preis unter Postlagerkarte 87, München L.

Zur Volksaufklärung!
B. Funk:
Der jüd. Einfluß in Deutschland
Politisch, wirtschaftlich, geistig in statistisch-bildlicher Darstellung nach wissenschaftlich amtlichen Quellen
2. Auflage
Einzelpreis nur M. 300,—
10 Stück M. 2 800,— / 100 Stück M. 22 000,—
50 Stück M. 12 000,— / 500 Stück M. 100 000,—
zuz. Porto u. Verpackung
Deutschvölkische Buchhandlung
Thierschstraße 15 (am Isartor)
Am Hoster 2 (n. Hofbräuhaus)
Postscheckkonto: Fr. Eher Nachf., G. m. b. H., München 11349
Wien 79091

Metall
[illegible]

Schleiermaier & Steigenberger
Baugeschäft
Fernsprecher 42316 München Prinzregentenstr. 11a
Ausführung von Wohnhaus- u. Villenneubauten, Umbauten, Auswechselungen und Reparaturen jeder Art u. Umfanges

Korsetts nach Maß
Fertige Korsetts zu Fabrikpreisen
König
Korsettfabrik
Augustenstr. 32

Sommeraufenthalt
[illegible]

Gärtner gesucht!
Erfahrener, fleißiger Gärtner findet Anfang Juli Stellung auf herrschaftl. Gut. Nur schriftliche Bewerbungen an Wilh. v. Heemskerck, Holzen, Post Mirskofen, Niederbayern.

Dauerwäsche „Saxonia"
für Reise, Sport und Arbeit
Sendlingerstr. 70, Neuhauserstr. 24